

JÄGER ZEITUNG

MAGAZIN DES
SÜDTIROLER JAGDVERBANDES

MAI 2020 | NR. 2

Poste Italiane SpA - Versand im Post Abonnement 70% - N° 20729 - N° 20729 - erscheint trimestral

RÜCKBLICK AUF DAS JAGDJAHR:
DIE JAGDSTRECKE 2019

DER KUCKUCK

JÄGER IN SOZIALEN NETZWERKEN



IMPRESSUM

Jägerzeitung

Mitteilungsblatt des Südtiroler Jagdverbandes

Eintragung beim Landesgericht Bozen, 51/51, 10.9.1951

Verantwortliche Schriftleiterin: Alessandra Albertoni

Herausgeber: Südtiroler Jagdverband, Bozen

Druck: Athesia Druck GmbH Bozen, Ferrari-Auer

Grafisches Konzept: Philipp Aukenthaler www.hypemylimbus.com

Redaktion:

Alessandra Albertoni (a.a.), Heinrich Aukenthaler (h.a.), Lothar Gerstgrasser (l.g.),
Ulrike Raffl (u.r.), Ewald Sinner (e.s.), Benedikt Terzer (b.t.), Birgith Unterthurner (b.u.)

Redaktionsanschrift: Schlachthofstraße 57, 39100 Bozen

Tel. 0471 061700 – Fax 0471 973786 – E-Mail: info@jagdverband.it

Nachdruck, auch teilweise, nur mit Zustimmung der Redaktion



Büchsenmachermeister Werkstatt mit über 50 Jahren Erfahrung

Wir überlassen nichts dem Zufall!

Es kommt immer wieder vor, dass Jäger von der Schussleistung ihrer Büchse nicht überzeugt sind. Manchmal liegt es nur an einer Kleinigkeit. Mit den neu entwickelten Instrumenten und Messgeräten prüfen wir Ihre Waffen. Nun können Sie entscheiden, ob Sie eventuell die Fehler beheben lassen, sodass das Weidwerk wieder Freude macht. Kommen Sie mit der Waffe bei uns vorbei, wenn notwendig, tunen wir Ihre Waffe. Anschließend können Sie diese auf unserem unterirdischen Schießstand probeschießen.



Marling/Meran
Direkt an der Marlinger Brücke
Tel. 0473/221722, Fax. 0473/220456
E-Mail: info@jawag.it



LIEBE LESER, JÄGERINNEN UND JÄGER,

der epidemiologische Notstand infolge der Verbreitung des Coronavirus hat jeden von uns getroffen. Das gesamte öffentliche Leben ist zum Erliegen gekommen. Auch die Jagd wurde davon nicht verschont. Nichtsdestotrotz haben wir alles darangesetzt, um die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die Jagd beginnen kann, sobald man es uns erlaubt.

Die Verbandsarbeit geht natürlich auch in Krisenzeiten weiter. Der Landesvorstand und das Team im Büro des Verbandes sind stets im Einsatz dafür, dass wir auch noch morgen unserer Passion nachgehen können. Einen Stillstand in der Interessensvertretung können und wollen wir uns nicht leisten. Information ist in Krisenzeiten das A und O. Wir bemühen uns

deshalb sehr, Sie immer auf dem Laufenden zu halten, via Newsletter und Homepage. Auch in unserer Jägerzeitung gibt es wieder sehr viel Aufschlussreiches zu lesen. Nachdem die Hageschauen in diesem Jahr nicht stattfinden konnten, findet sich in dieser Ausgabe ein zusammenfassender Überblick über die letztjährige Jagdstrecke, der bekannte Tierarzt Armin Deutz weiß, worauf es bei der Wildbrethygiene in den warmen Sommermonaten ankommt und auch die Naturliebhaber kommen mit einem Steckbrief des Kuckucks und mit unserer neuen Serie über die Wunderwelt der Vögel auf ihre Kosten. Außerdem erfahren Sie, worauf wir Jäger im Umgang mit den sozialen Medien besonders achten sollten.

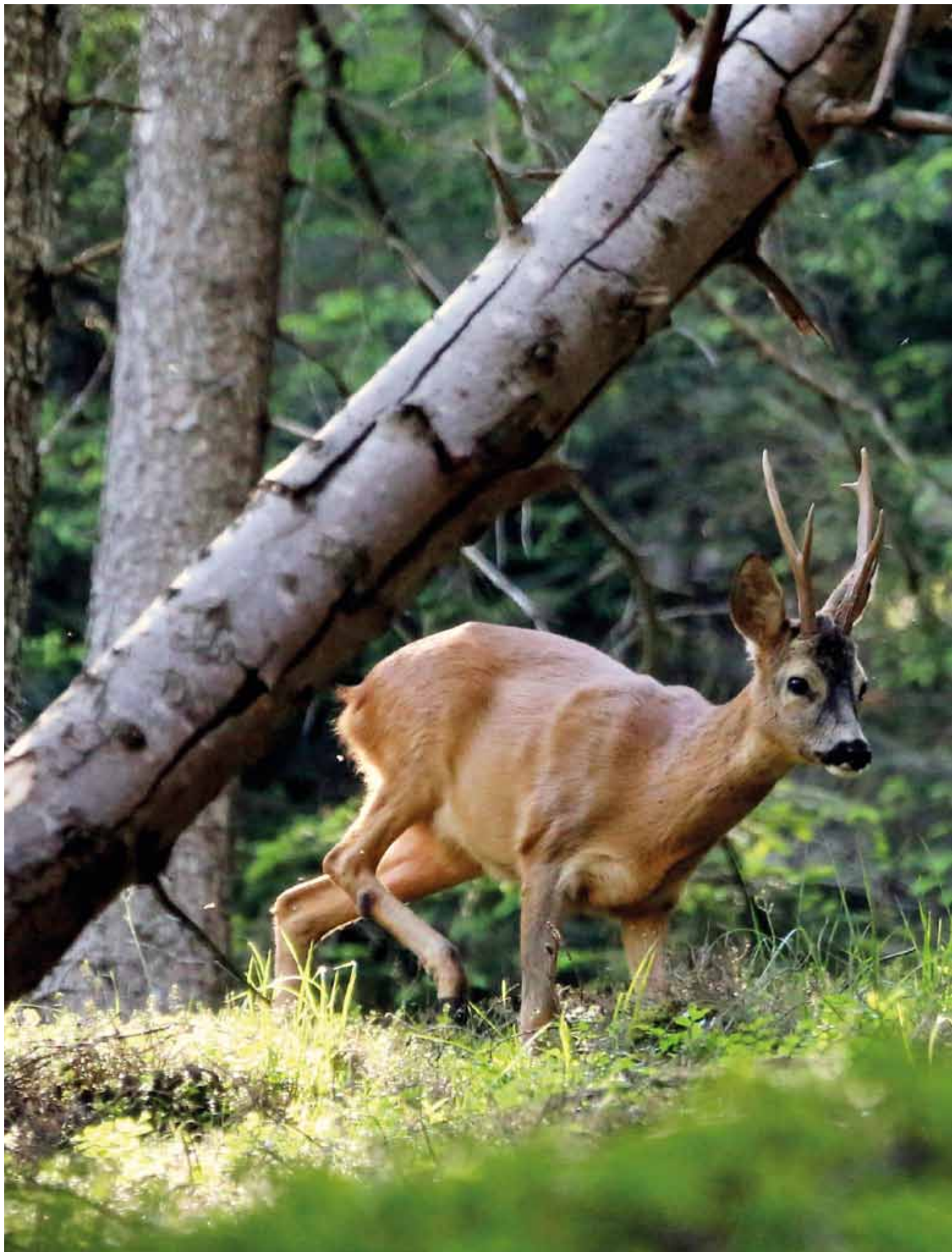
Mit diesem bunten Informationsreigen wünsche ich allen einen gutes und vor allem gesundes Jagdjahr und grüße mit einem kräftigen Weidmannsheil!

Euer Landesjägermeister

Günther Rabensteiner



Titelbild: Serafin Locher



INHALT

- 8 Rückblick auf das Jagdjahr 2019: die Jagdstrecke
- 21 Der Kuckuck
- 25 Jäger in den sozialen Netzwerken

KURZINFO

- 6 Kurzinfo

MITTEILUNGEN

- 30 Interview mit Landesjägermeister Günther Rabensteiner

TAGUNGEN

- 32 Jagd im Wandel – Globale Probleme und lokale Lösungen

SPORT

- 36 Die sportlichsten Jäger Südtirols
- 37 330 Jäger im Biathlonfieber

WILDKUNDE

- 38 Rotwild als Landschaftspfleger
- 39 Gamsräudefälle im Unterland
- 40 Wunderwelt Vögel: Vom Nestbau bis zum Flüggewerden
- 44 „Rotwild-Massaker“ in Nordtirol

JAGD UND RECHT

- 45 Durchführungsbestimmung zur Jagd besteht Feuerprobe
- 46 Murreltier-Urteil: „Unverständlich und fragwürdig“

JAGDPRAXIS

- 48 Wildbret richtig versorgen

JAGDHORNBLÄSER

- 52 Das Horn in der Jagdmusik

HUNDEWESEN

- 54 ÖSHV: Vor- und Hauptprüfung

JAGDAUFSEHER

- 56 Jagdaufseherlehrgang 2020: Zwei Teilnehmer berichten

QUIZ JÄGERPRÜFUNG

- 58 Fragen aus dem Prüfungsquiz

TIPPS UND TRICKS

- 62 Oanfoch geschickt!

BÜCHER

- 64 Buchtipps

KURIOSSES

- 65 Kurioses aus aller Welt

REVIERE – BEZIRKE

- 66 Herzlichen Glückwunsch
- 67 Aus den Revieren
- 70 Gedenken

KLEINANZEIGER

- 76 Kleinanzeiger

Kurzinfo

REHKITZ IM APRIL

Eine äußerst seltene Laune der Natur beobachtete der Jäger Robert Matzoll am Ostersonntag in Graun im Vinschgau. Schon den ganzen Winter über hielten sich nicht weit von seinem Haus entfernt einige Rehe auf. In der Karwoche erkannte der Jäger, dass eine Rehgeiß dem Verhalten nach kurz vor dem Setzen sein müsste. Und wirklich:

Am Karsamstag hatte die Geiß tatsächlich gesetzt, das Kitz war am Ostersonntag bereits auf den Läufen und Matzoll gelangen einige Schnappschüsse. Dass Rehkitze bereits im April gesetzt werden, ist äußerst selten. In Flaas/Afing war im Jahr 2011 sogar noch früher, nämlich am 6. April, ein Kitz beobachtet und fotografiert worden. *l.g.*



BARTGEIER IM ALPENRAUM

Das Wiederansiedelungsprojekt des Bartgeiers im Alpenraum startete im Jahr 1986. In verschiedenen Gebieten im Alpenbogen wurden bisher 314 Tiere ausgewildert, in

der Hoffnung, eine selbsterhaltende Population aufzubauen. Im vergangenen Jahr wurden im gesamten Alpenraum 63 Bartgeier-Paare gezählt, 53 davon brüteten, 38 Jungvögel sind ausgeflogen. Damit ist 2019 das bisher erfolgreichste Bartgeier-Jahr seit Beginn des Projektes, auch in Südtirol. Das Schnalser Bartgeierpaar zog ihren bisher zweiten Jungvogel erfolgreich auf und zusätzlich verzeichnete der Südtiroler Teil des Nationalparks Stilfser Joch zwei Jungvögel: „Fleck“ heißt das zweite erfolgreich groß gezogene Junge des Ortler Paares und auch das Bartgeierpaar in Martell brachte erneut Nachwuchs. Nur das Bartgeierpaar im Obervinschgau wird vom Pech verfolgt, es hat nach vier Jahren ohne Bruterfolg nun nicht mehr gebrütet. *b.u.*



Südtirols Bartgeier sind fleißig. In dem mitten in der Felswand gebauten Horst zog das Marteller Paar bereits sein fünftes Jungtier groß.

VERLOSUNGEN: TERMINE VERSCHOBEN

Nachdem die Hegeschauen nicht stattfinden konnten, wurden in den meisten Fällen auch die Verlosungen verschoben. Die jeweiligen Veranstalter werden zu einem späteren Zeitpunkt weitere Informationen bekannt geben.

ÜBERFAHRENE WÖLFIN

Ende März kam es im Trentino an der Brennerstraße zwischen Sorni und Sankt Michael an der Etsch zu einem besonderen Wildunfall. Dabei wurde eine 32 Kilo schwere Wölfin von einem Auto erfasst und getötet. Mit der Zunahme der Wolfsbestände in den Alpen häufen sich auch die Unfälle, bei denen Wölfe überfahren werden. Im Oberpustertal ist bekanntlich im Dezember 2019 eine Wölfin überfahren worden, die Provinz Trient meldet bisher zwei, der Kanton Graubünden mehrere Unfälle mit Wölfen. *b.u.*

BEZIRK- UND LANDESSCHIESSEN ABGESAGT

Angesichts der aktuellen Notstandssituation hat der Landesjagdvorstand beschlossen, die Termine für die Bezirks- und Landesschießen abzusagen. Die Entscheidung ist nicht leichtgefallen, aber nachdem es bei diesen Veranstaltungen unweigerlich zu größeren Personenansammlungen kommt, gab es keine andere Wahl. Wir bitten um Verständnis.

Aufgrund der Absage wird auch die Jubiläumstombola des Jagdreviers Taufers auf das nächste Landesschießen verschoben. Die bereits gekauften Lose haben natürlich auch nächstes Jahr noch Gültigkeit. Dies teilt der Revierleiter von Taufers im Münstertal, Dietrich Spiess, mit.

WAFFENPASS: AUTOMATISCHE VERLÄNGERUNG DER GÜLTIGKEIT

Die römische Regierung hat per Gesetzesdekret Nr. 18/2020 eine Aufschiebung der Fristen für Verwaltungsverfahren bekannt gegeben. Hier die wichtigsten Auswirkungen für Jäger:

- Die Laufzeit all jener Waffenpässe, die zwischen dem 31. Jänner 2020 und dem 15. April 2020 verfallen, wird automatisch bis zum 15. Juni 2020 verlängert.
- Die Fristen der Anträge um Erstausstellung oder Verlängerung des Waffenpasses, die bis zum 23. Februar 2020 eingereicht wurden, werden bis zum 15. April 2020 ausgesetzt.
- Die derzeit aufliegenden Ansuchen um Verlängerung der Waffenpässe werden innerhalb 15.

Juni 2020 bearbeitet. Ansuchen um Neuausstellungen werden dagegen aufgeschoben. Es ist davon auszugehen, dass die Regierung eine weitere Verlängerung der Gültigkeit der Waffenpässe beschließen wird. Sobald es Neuigkeiten gibt, werden wir in unserem Newsletter darüber berichten.

b.t.

RADIKALE WOLFSREGULIERUNG DURCH KANADISCHE BEHÖRDEN GEPLANT

In Kanada sollen drastische Maßnahmen gegen Wölfe gesetzt werden, um den Karibubestand in den Gebieten Bathurst und Bluenose East zu schützen, berichtet das Kanadische Nachrichtenmagazin CBC. Mit Helikoptern will die Regierung ausrücken und den Wolfsbestand um bis zu 80 % reduzieren. Im Vorfeld sollen 30 Wölfe besendert werden. Trifft der Helikopter auf ein Rudel, werden alle Tiere geschossen. Nur das besenderte Tier bleibt zurück, in der Hoffnung, dass es sich einem anderen Rudel anschließt und die Behörden auch dieses Rudel orten

und erlegen können. Dieses Vorgehen ist in Kanada nicht unüblich. Schon öfter wurden von der Regierung solche Regulierungen durchgeführt, um Karibu und andere Schalenwildpopulationen zu sichern. Naturschützer kritisieren das Vorgehen und sehen in der Habitatzerstörung die Ursache für den Rückgang des Karibus. Die Industrie habe sich in vielen dieser Gebiete ausgebreitet und den Lebensraum von Karibu und Co. reduziert oder verschlechtert. Maßnahmen zur Habitatverbesserung würden kaum gesetzt, der Fokus bliebe auf der



Regulierung des Wolfsbestandes. Der Wolfsbestand in Kanada wird derzeit auf rund 60.000 Tiere geschätzt.

b.u.

DIE RUHE MACHTS: SCHWARZ- UND ROTWILD BEI TAGE UNTERWEGS

Es war nicht anders zu erwarten, dass insbesondere das lernfähige Rot- und Schwarzwild schon bald auf die derzeitige Stille in ihren Lebensräumen reagieren werden. Aus dem norditalienischen Raum kursieren in den sozialen Netzwerken zahlreiche Videos, in denen Schwarzwild völlig unbehelligt untertags in Siedlungsnähe oder in Rebanlagen unterwegs ist. Innerhalb kurzer Zeit haben die ursprünglich ja tagaktiven Wildschweine ihre eigentlichen Verhaltensweisen wieder angenommen und gelernt, dass ihnen die wenigen Menschen, die jetzt unterwegs sind, nicht gefährlich werden.

Auch aus Südtirol ist eine interessante Beobachtung eingegangen. Am 4. April hielten sich zur Mittagszeit in den Wiesen oberhalb der Pustertaler Staatsstraße beim Olinger Stausee nicht weniger als neun Hirsche auf: „Bleibt der Mensch im Haus, so trauen sich die Hirsche raus.“

/g.



Rückblick auf das Jagdjahr 2019 – die Jagdstrecke

Die Hegeschauen sind fixer Bestandteil eines jeden Jagdjahres. Jedes Jahr wird überprüft, ob die Abschusspläne eingehalten werden oder nicht.

Das Jagdjahr 2019 konnte aufgrund des COVID-19 Notstandes nicht auf diese traditionelle Art abgeschlossen werden und wird uns wohl deshalb noch lange in Erinnerung bleiben. Wollen wir hoffen, dass es bei diesem einmaligen Jahr ohne Hegeschauen bleibt. Viele Jagdkarteninhaber mögen sich fragen, was denn nun in den Bezirken erlegt worden ist und wie die jeweiligen Entwicklungen sind. Auf den folgenden neun Seiten hat der Wildbiologe des Südtiroler Jagdverbandes, Lothar Gerstgrasser versucht, die Jagdstrecke anschaulich pro Jagdbezirk und auch landesweit zusammenzufassen und Mittelwerte aus den vergangenen Jahren gegenüberzustellen. Einige Ergebnisse waren so zu erwarten, andere erstaunen wiederum.

Mehr Rotwild, weniger Rehe

Noch nie ist landesweit so viel Rotwild erlegt worden wie im vergangenen Jahr. Vor allem im Westen des Landes wird seit einigen Jahren verstärkt bei den Tieren eingegriffen, das schlägt sich auch in der Statistik nieder.

Andreas Agreiter und Hannes Raffl vom Amt für Jagd und Fischerei haben die Kahlwildstrecke im Land ge-

nauer unter die Lupe genommen, ihr Bericht schließt an die Übersichten an.

Beim Rehwild ist es anders. Wir müssen weit zurückblättern, bis wir auf ein Jahr stoßen, in dem die Strecke landesweit so gering ausfiel. Wo Rotwild zunimmt, nimmt das Reh meistens ab, das ist bekannt.

Drosseljagd ist out, Hasen machen sich rar

Beim Niederwild fällt in erster Linie eine Zahl ins Auge: Vor fünfzehn bis zwanzig Jahren sind landesweit viermal so viele Drosselvögel erlegt worden als im letzten Jagdjahr. Das hängt auch damit zusammen, dass fast nirgends mehr Tageskarten an so genannte „Uccellatori“ ausgegeben werden. Vielen Hasenjägern, besonders im Etschtal und im Unterland wird das vergangene Jagdjahr zudem als sehr schlechtes Hasenjahr in Erinnerung bleiben.

Die detaillierte Jagdstrecke aus den einzelnen Revieren kann auf der Homepage des Südtiroler Jagdverbandes abgerufen werden.

*Günther Rabensteiner, Landesjägermeister und
Eduard Weger, Präsident der Abschussplankommission*

Ergebnisse landesweit



Rehwild

Gesamt erlegt 2019: **7.832 Stück**

Vergleichszeitraum	Ø erlegt
2016 - 2018	8.553
2009 - 2011	8.668
2001 - 2003	9.612

Böcke			Geißen			Kitze			Abschussplan-Erfüllung
Jährlingsb.	Trophäenb.	Summe	Schmalg.	Altg.	Summe	Bockkitze	Geißkitze	Summe	
1.342	2.274	3.616	1.335	1.548	2.883	120	1.213	1.333	92 %



Rotwild

Gesamt erlegt 2019: **4.452 Stück**

Vergleichszeitraum	Ø erlegt
2016 - 2018	3.572
2009 - 2011	3.149
2001 - 2003	2.333

Hirsche				Tiere			Kälber			Kahlwild	Abschussplan-Erfüllung
Jährling	Trophäen	verw.	Summe	Schmal	Alt	Summe	Hirschk.	Wildk.	Summe		
351	887	25	1.263	860	819	1.679	756	754	1.510	3.189	91 %



Gamswild

Gesamt erlegt 2019: **3.110 Stück**

Vergleichszeitraum	Ø erlegt
2016 - 2018	3.362
2009 - 2011	4.234
2001 - 2003	3.990

Böcke		Geißen		Jahrling			Abschussplan-Erfüllung
				Bockjahrling	Geißjahrling	Summe	
1.025		881		557	647	1.204	81 %

Niederwild



Wildart	erlegt 2019	Ø erlegt 2000 - 2005
Feldhasen	1.878	2.652
Schneehasen	224	496
Füchse	2.847	4.498
Drosselvögel Amsel, Wacholderdrossel, Singdrossel	7.435	33.537
Krähenvögel Aaskrähe, Eichelhäher, Elstern	2.352	6.886
Entenvögel Stockente, Krickente, Knäken	683	966
Waldschnepfen	251	216

Jagdbezirk Bozen



Rehwild

Gesamt erlegt 2019: **1.806 Stück**

Vergleichszeitraum Ø erlegt

2016 - 2018	1.897
2009 - 2011	1.880
2001 - 2003	1.822

Böcke			Geißen			Kitze			Abschussplan-Erfüllung
Jährlingsb.	Trophäenb.	Summe	Schmalg.	Altg.	Summe	Bockkitze	Geißkitze	Summe	
350	498	848	354	349	703	17	238	255	95 %



Rotwild

Gesamt erlegt 2019: **401 Stück**

Vergleichszeitraum Ø erlegt

2016 - 2018	314
2009 - 2011	259
2001 - 2003	149

Hirsche				Tiere			Kälber			Kahlwild	Abschussplan-Erfüllung
Jährling	Trophäen	verw.	Summe	Schmal	Alt	Summe	Hirschk.	Wildk.	Summe		
46	80	2	128	94	67	161	50	62	112	273	82 %



Gamswild

Gesamt erlegt 2019: **356 Stück**

Vergleichszeitraum Ø erlegt

2016 - 2018	346
2009 - 2011	495
2001 - 2003	307

Böcke		Geißen		Jahrling			Abschussplan-Erfüllung
				Bockjahrling	Geißjahrling	Summe	
111		94		72	79	151	87 %

Niederwild



Wildart	erlegt 2019	Ø erlegt 2000 - 2005
Feldhasen	662	913
Schneehasen	62	123
Füchse	695	869
Drosselvögel Amsel, Wacholderdrossel, Singdrossel	2.632	12.118
Krähenvögel Ask Krähe, Eichelhäher, Elstern	642	2.205
Entenvögel Stockente, Krickente, Knäkente	208	318
Waldschnepfen	111	96

Jagdbezirk Brixen



Rehwild

Gesamt erlegt 2019: **1.218 Stück**

Vergleichszeitraum	Ø erlegt
2016 - 2018	1.311
2009 - 2011	1.385
2001 - 2003	1.414

Böcke			Geißen			Kitze			Abschussplan-Erfüllung
Jährlingsb.	Trophäenb.	Summe	Schmalg.	Altg.	Summe	Bockkitze	Geißkitze	Summe	
215	343	558	201	228	429	35	196	231	96 %



Rotwild

Gesamt erlegt 2019: **386 Stück**

Vergleichszeitraum	Ø erlegt
2016 - 2018	298
2009 - 2011	269
2001 - 2003	234

Hirsche				Tiere			Kälber			Kahlwild	Abschussplan-Erfüllung
Jährling	Trophäen	verw.	Summe	Schmal	Alt	Summe	Hirschk.	Wildk.	Summe		
57	86	3	146	63	80	143	60	37	97	240	84 %



Gamswild

Gesamt erlegt 2019: **401 Stück**

Vergleichszeitraum	Ø erlegt
2016 - 2018	378
2009 - 2011	455
2001 - 2003	544

Böcke		Geißen		Jahrling			Abschussplan-Erfüllung
				Bockjahrling	Geißjahrling	Summe	
134		118		63	86	149	86 %

Niederwild



Wildart	erlegt 2019	Ø erlegt 2000 - 2005
Feldhasen	174	217
Schneehasen	20	61
Füchse	452	585
Drosselvögel Amsel, Wacholderdrossel, Singdrossel	184	679
Krähenvögel Aaskrähe, Eichelhäher, Elstern	249	655
Entenvögel Stockente, Krickente, Knäkente	24	19
Waldschnepfen	14	20

Jagdbezirk Bruneck



Rehwild

Gesamt erlegt 2019: **1.416 Stück**

Vergleichszeitraum Ø erlegt

2016 - 2018	1.563
2009 - 2011	1.533
2001 - 2003	1.974

Böcke			Geißen			Kitze			Abschussplan-Erfüllung
Jährlingsb.	Trophäenb.	Summe	Schmalg.	Altg.	Summe	Bockkitze	Geißkitze	Summe	
211	425	636	228	273	501	27	252	279	91 %



Rotwild

Gesamt erlegt 2019: **644 Stück**

Vergleichszeitraum Ø erlegt

2016 - 2018	437
2009 - 2011	389
2001 - 2003	227

Hirsche				Tiere			Kälber			Kahlwild	Abschussplan-Erfüllung
Jährling	Trophäen	verw.	Summe	Schmal	Alt	Summe	Hirschk.	Wildk.	Summe		
79	141	6	226	130	113	243	75	100	175	418	90 %



Gamswild

Gesamt erlegt 2019: **606 Stück**

Vergleichszeitraum Ø erlegt

2016 - 2018	788
2009 - 2011	805
2001 - 2003	975

Böcke		Geißen		Jahrling			Abschussplan-Erfüllung
				Bockjahrling	Geißjahrling	Summe	
201		176		107	122	229	72 %

Niederwild



Wildart	erlegt 2019	Ø erlegt 2000 - 2005
Feldhasen	132	355
Schneehasen	34	69
Füchse	360	722
Drosselvögel Amsel, Wacholderdrossel, Singdrossel	49	250
Krähenvögel Aaskrähe, Eichelhäher, Elstern	338	584
Entenvögel Stockente, Krickente, Knäkente	46	63
Waldschnepfen	42	16

Jagdbezirk Meran



Rehwild

Gesamt erlegt 2019: **1.179 Stück**

Vergleichszeitraum	Ø erlegt
2016 - 2018	1.283
2009 - 2011	1.320
2001 - 2003	1.355

Böcke			Geißen			Kitze			Abschussplan-Erfüllung
Jährlingsb.	Trophäenb.	Summe	Schmalg.	Altg.	Summe	Bockkitze	Geißkitze	Summe	
226	317	543	189	269	458	11	167	178	95 %



Rotwild

Gesamt erlegt 2019: **742 Stück**

Vergleichszeitraum	Ø erlegt
2016 - 2018	588
2009 - 2011	474
2001 - 2003	308

Hirsche				Tiere			Kälber			Kahlwild	Abschussplan-Erfüllung
Jährling	Trophäen	verw.	Summe	Schmal	Alt	Summe	Hirschk.	Wildk.	Summe		
36	141	5	182	141	141	282	133	145	278	560	97 %



Gamswild

Gesamt erlegt 2019: **419 Stück**

Vergleichszeitraum	Ø erlegt
2016 - 2018	442
2009 - 2011	576
2001 - 2003	451

Böcke		Geißen		Jährling			Abschussplan-Erfüllung
				Bockjährling	Geißjährling	Summe	
152		128		57	82	139	87 %

Niederwild



Wildart	erlegt 2019	Ø erlegt 2000 - 2005
Feldhasen	375	418
Schneehasen	14	93
Füchse	534	959
Drosselvögel Amsel, Wacholderdrossel, Singdrossel	1.538	11.550
Krähenvögel Aaskrähe, Eichelhäher, Elstern	646	2.206
Entenvögel Stockente, Krickente, Knärente	138	149
Waldschnepfen	16	19

Jagdbezirk Oberpustertal



Rehwild

Gesamt erlegt 2019: **848 Stück**

Vergleichszeitraum Ø erlegt

2016 - 2018	925
2009 - 2011	1.033
2001 - 2003	1.147

Böcke			Geißen			Kitze			Abschussplan-Erfüllung
Jährlingsb.	Trophäenb.	Summe	Schmalg.	Altg.	Summe	Bockkitze	Geißkitze	Summe	
137	265	402	145	171	316	9	121	130	95 %



Rotwild

Gesamt erlegt 2019: **314 Stück**

Vergleichszeitraum Ø erlegt

2016 - 2018	279
2009 - 2011	308
2001 - 2003	208

Hirsche				Tiere			Kälber			Kahlwild	Abschussplan-Erfüllung
Jährling	Trophäen	verw.	Summe	Schmal	Alt	Summe	Hirschk.	Wildk.	Summe		
47	70	7	124	55	50	105	47	38	85	190	73 %



Gamswild

Gesamt erlegt 2019: **450 Stück**

Vergleichszeitraum Ø erlegt

2016 - 2018	483
2009 - 2011	579
2001 - 2003	651

Böcke		Geißen		Jahrling			Abschussplan-Erfüllung
				Bockjahrling	Geißjahrling	Summe	
131		114		102	103	205	84 %

Niederwild



Wildart	erlegt 2019	Ø erlegt 2000 - 2005
Feldhasen	64	115
Schneehasen	16	25
Füchse	217	332
Drosselvögel Amsel, Wacholderdrossel, Singdrossel	8	82
Krähenvögel Aaskrähe, Eichelhäher, Elstern	69	103
Entenvögel Stockente, Krickente, Knäkente	36	68
Waldschnepfen	35	15

Jagdbezirk Sterzing



Rehwild

Gesamt erlegt 2019: **443 Stück**

Vergleichszeitraum	Ø erlegt
2016 - 2018	539
2009 - 2011	435
2001 - 2003	643

Böcke			Geißen			Kitze			Abschussplan-Erfüllung
Jährlingsb.	Trophäenb.	Summe	Schmalg.	Altg.	Summe	Bockkitze	Geißkitze	Summe	
56	154	210	52	75	127	6	100	106	87 %



Rotwild

Gesamt erlegt 2019: **295 Stück**

Vergleichszeitraum	Ø erlegt
2016 - 2018	194
2009 - 2011	177
2001 - 2003	149

Hirsche				Tiere			Kälber			Kahlwild	Abschussplan-Erfüllung
Jährling	Trophäen	verw.	Summe	Schmal	Alt	Summe	Hirschk.	Wildk.	Summe		
32	61	2	95	71	28	99	58	43	101	200	86 %



Gamswild

Gesamt erlegt 2019: **346 Stück**

Vergleichszeitraum	Ø erlegt
2016 - 2018	401
2009 - 2011	713
2001 - 2003	567

Böcke		Geißen		Jahrling			Abschussplan-Erfüllung
				Bockjahrling	Geißjahrling	Summe	
125		96		58	67	125	75 %

Niederwild



Wildart	erlegt 2019	Ø erlegt 2000 - 2005
Feldhasen	44	49
Schneehasen	47	62
Füchse	139	365
Drosselvögel Amsel, Wacholderdrossel, Singdrossel	4	66
Krähenvögel Aaskrähe, Eichelhäher, Elstern	62	149
Entenvögel Stockente, Krickente, Knäkente	18	33
Waldschnepfen	17	3

Jagdbezirk Unterland



Rehwild

Gesamt erlegt 2019: **415 Stück**

Vergleichszeitraum Ø erlegt

2016 - 2018	425
2009 - 2011	401
2001 - 2003	456

Böcke			Geißen			Kitze			Abschussplan-Erfüllung
Jährlingsb.	Trophäenb.	Summe	Schmalg.	Altg.	Summe	Bockkitze	Geißkitze	Summe	
80	120	200	92	68	160	5	50	55	91 %



Rotwild

Gesamt erlegt 2019: **123 Stück**

Vergleichszeitraum Ø erlegt

2016 - 2018	103
2009 - 2011	100
2001 - 2003	65

Hirsche				Tiere			Kälber			Kahlwild	Abschussplan-Erfüllung
Jährling	Trophäen	verw.	Summe	Schmal	Alt	Summe	Hirschk.	Wildk.	Summe		
16	29	0	45	22	21	43	20	15	35	78	92 %



Gamswild

Gesamt erlegt 2019: **171 Stück**

Vergleichszeitraum Ø erlegt

2016 - 2018	146
2009 - 2011	169
2001 - 2003	108

Böcke		Geißen		Jahrling			Abschussplan-Erfüllung
				Bockjahrling	Geißjahrling	Summe	
52		49		37	33	70	84 %

Niederwild



Wildart	erlegt 2019	Ø erlegt 2000 - 2005
Feldhasen	245	474
Schneehasen	2	4
Füchse	127	140
Drosselvögel Amsel, Wacholderdrossel, Singdrossel	330	3.940
Krähenvögel Aaskrähe, Eichelhäher, Elstern	105	417
Entenvögel Stockente, Krickente, Knäkente	151	254
Waldschnepfen	13	43

Jagdbezirk Vinschgau



Rehwild

Gesamt erlegt 2019: **507 Stück**

Vergleichszeitraum	Ø erlegt
2016 - 2018	610
2009 - 2011	681
2001 - 2003	801

Böcke			Geißen			Kitze			Abschussplan-Erfüllung
Jährlingsb.	Trophäenb.	Summe	Schmalg.	Altg.	Summe	Bockkitze	Geißkitze	Summe	
67	152	219	74	115	189	10	89	99	83 %



Rotwild

Gesamt erlegt 2019: **1.547 Stück**

Vergleichszeitraum	Ø erlegt
2016 - 2018	1.359
2009 - 2011	1.173
2001 - 2003	993

Hirsche				Tiere			Kälber			Kahlwild	Abschussplan-Erfüllung
Jährling	Trophäen	verw.	Summe	Schmal	Alt	Summe	Hirschk.	Wildk.	Summe		
38	279	0	317	284	319	603	313	314	627	1230	100 %



Gamswild

Gesamt erlegt 2019: **361 Stück**

Vergleichszeitraum	Ø erlegt
2016 - 2018	378
2009 - 2011	442
2001 - 2003	387

Böcke		Geißen		Jahrling			Abschussplan-Erfüllung
				Bockjahrling	Geißjahrling	Summe	
119		106		61	75	136	83 %

Niederwild



Wildart	erlegt 2019	Ø erlegt 2000 - 2005
Feldhasen	182	111
Schneehasen	29	59
Füchse	323	526
Drosselvögel Amsel, Wacholderdrossel, Singdrossel	2.690	4.852
Krähenvögel Aaskrähe, Eichelhäher, Elstern	241	567
Entenvögel Stockente, Krickente, Knäkente	62	62
Waldschnepfen	3	4



Foto: Andreas Agreiter

Zur Kahlwildjagd in Südtirol

Von Andreas Agreiter und Hannes Raffl, Amt für Jagd und Fischerei



Das Rotwild ist in Südtirol ungebremsst auf dem Vormarsch. Die Zählungen und Abschusszahlen erreichen immer wieder neue Höchstzahlen. Wie von den Hege-richtlinien vorgesehen wird bedeutend mehr Kahlwild als Hirsche erlegt. Werfen wir einen Blick auf die Zahlen 2019.

Kahlwildabschuss in Zahlen

8.530 Stück Rotwild gezählt
 4.825 Stück Rotwild erlegt, inklusive Nationalpark
 91 % Abschussplanerfüllung
 132 Reviere kraft Gesetzes haben Rotwild erlegt, davon:

- 3.103 Stück Kahlwild in 126 Revieren
- 861 mehrjährige Hirsche in 124 Revieren

Um 100 Stück zu erlegen beteiligen sich:

- 98 Jäger für mehrjährige Hirsche
- 50 Jäger für Kahlwild (jeder Kahlwildjäger erlegt im Schnitt zwei Stück)

Wer bejagt das Kahlwild?

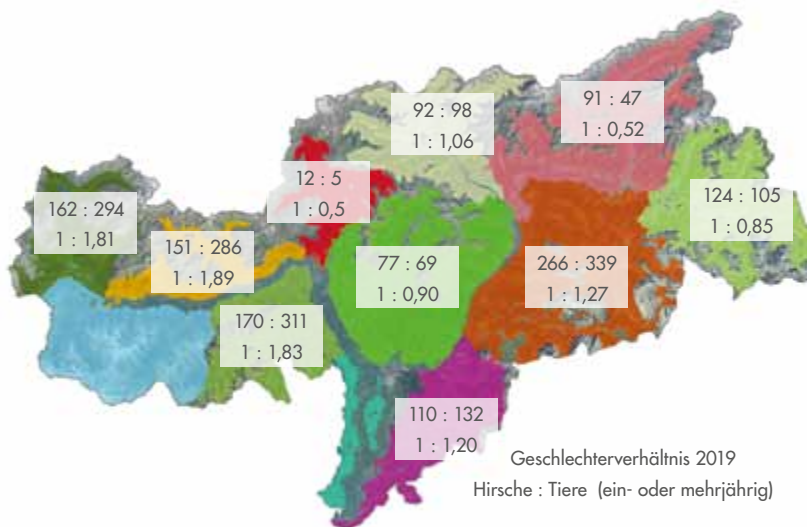
In den Revieren mit Kahlwildabschuss jagen 5.568 Jäger. 28 % davon, nämlich 1.542 Jäger, haben ein Stück Kahlwild erlegt. Es liegt auf der Hand, dass in Revieren mit wenig Rotwild nicht jeder Jäger zum Zug kommen kann. Nur in 23 Revieren übersteigt die Zahl der Kahlwildabschüsse die Anzahl der Revierjäger. Den Kahlwildabschuss von 1.934 Stück haben hier 834 Jäger

getätigt, wobei 6 von 10 Jahres- und Gastkarteninhaber zumindest ein Stück Kahlwild erlegt haben. In diesen 23 Revieren schwankt die Beteiligung der Jäger am Kahlwildabschuss zwischen 30 und 95 %: Bei mehr als 65 % liegt sie in den Jagdrevieren Graun (95 % !), Taufers, Mals, Ulten, Matsch, St. Martin in Thurn, Laas und Laurein. Tendenziell beteiligen sich bei hohen Kahlwildstrecken zwar meist mehr Jäger am Abschuss, es gibt aber auch Ausnahmen. So haben in Brenner, Lüssen, Montal und Welschnofen weniger als 40 % der Revierjäger Kahlwild erlegt. Im Vinschgau beteiligen sich mehr Jäger am Kahlwildabschuss als in den meisten anderen Landesteilen. Einen höheren Anteil an Jägern, die mehr als 3 Stück Kahlwild erlegen, findet man im Vinschgau und im Ultental.

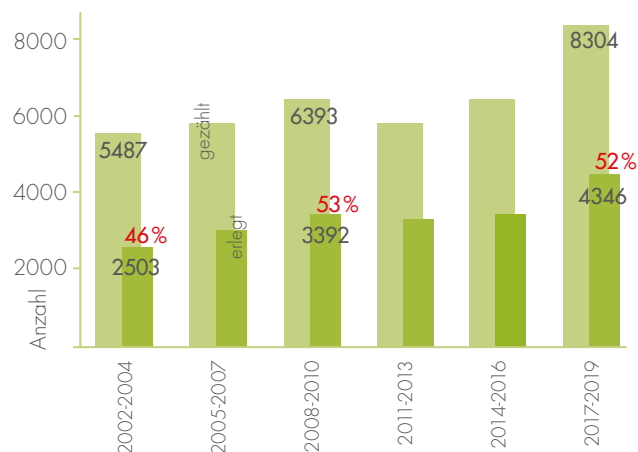
Spezialisierte Kahlwildjäger

Gewöhnlich erlegt jeder Kahlwildjäger jährlich eine überschaubare Anzahl an Kahlwild. Es gibt vereinzelt auch einige sehr erfolgreiche Kahlwildjäger. In 8 Revieren haben insgesamt 15 Jäger und ein Jagdaufseher im Vorjahr 10 oder mehr Stück Kahlwild erlegt. Diese spezialisierten Kahlwildjäger kommen nicht nur öfter zu Schuss, sie erlegen auch häufig mehrere Stücke zugleich. Eine solche Strecke weidgerecht zu machen, braucht nicht nur jagdliches Geschick, sondern auch enorm viel Zeit.

Eine relativ hohe durchschnittliche Strecke pro Kahl-



Im Westen des Landes und auch im Großraum Lüsen-Villnöss-Gadertal kommen deutlich mehr Tiere zur Strecke als Hirsche, in einigen Landesteilen überwiegt aber auch die Entnahme bei den Hirschen.



Landesweit betrachtet wird gut halb so viel Rotwild erlegt, wie bei den Frühjahrszählungen erfasst wird. Im Dreijahreszeitraum 2017-19 sind im Mittel 8.304 Stück Rotwild gezählt worden, 4.346 sind erlegt worden, das entspricht einem Anteil von 52%.

wildjäger kann als Zeichen dafür gedeutet werden, dass einige Kahlwildprofis im Revier wesentlich zur Abschusserfüllung beitragen. Dies dürfte insbesondere in den Revieren Brenner, Campill, Kastelbell, Lüsen, Montal, Rasen, St. Pankraz, Welschnofen und Wengen der Fall sein.

Jagdaufseher und Kahlwildjagd

Eins vorweg: die hauptberuflichen Jagdaufseher erlegen insgesamt nur wenig Kahlwild. Und dies trotz anderslautender Appelle. Obwohl oftmals der Abschussplan nicht erfüllt wird, ist es vonseiten der Jäger nicht erwünscht, dass hauptberufliche Jagdaufseher zur Erfüllung der Abschusspläne beitragen. In 32 Jagdrevieren haben 17 Jagdaufseher insgesamt 90 Stück Kahlwild erlegt (=3%), selten erlegt ein Jagdaufseher mehr als 5 Stück.

Mehrfacherlegungen

Landesweit gehen 20% des Kahl-

wildabschusses auf Mehrfacherlegungen zurück. Gemeint ist das zeitgleiche Erlegen mehrerer Stücke, meist von Tier und Kalb, aber auch anderer Rudelmitglieder.

In jedem zweiten Jagdrevier mit Kahlwildabschüssen ist im Vorjahr zumindest eine Mehrfacherlegung gelungen. 21 Reviere mit mehr als 5 Kahlwildabschüssen haben keine Mehrfacherlegungen zu verzeichnen.

Einen hohen Anteil von Mehrfacherlegungen an der Strecke von mehr als 10 Stück Kahlwild haben Lüsen, Tisens, Rodeneck, Mals, Laurein. Häufiger sind Rotwildreviere mit seltenen Mehrfacherlegungen. Einen alarmierenden Anteil von weniger als 10% haben Olang, Deutschnofen, Kiens, Montal, St. Felix, Sterzing, Taufers, Taisten und Vintl. Die Ursachen können verschieden sein: Mancherorts begnügt sich der Jäger mit nur einem Stück, aus welchen Gründen auch immer. Öfters spielt die Revierstruktur eine Rolle: in dichten Wäldern oder kleinen Freiflächen ist das

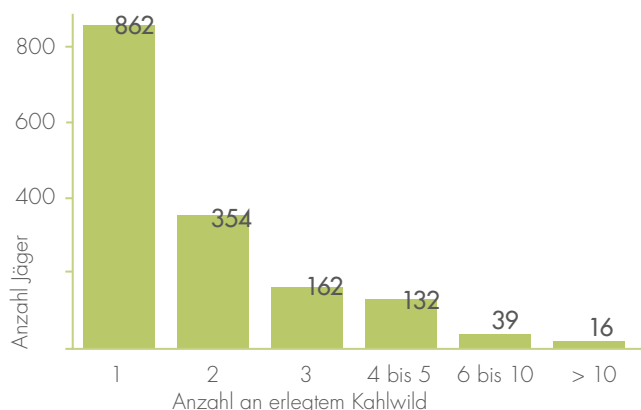
Erlegen mehrerer Stücke schwierig. Wo hauptsächlich in der Abenddämmerung gejagt wird, oder auf große Distanz, sind Mehrfacherlegungen ebenso selten. Wenn Alttiere mehrmals ihr Kalb verloren haben und vorsichtiger werden, wird es immer schwieriger, nach dem Erlegen des Kalbes auch das Tier zur Strecke zu bringen.

Den Mehrfacherlegungen kommt eine oft unterschätzte Bedeutung in der Regulierung von Rotwild zu: Je öfter es gelingt, gleichzeitig mehr als ein Stück Kahlwild zu erlegen, desto leichter kann man Kahlwild erfolgreich bejagen und regulieren.

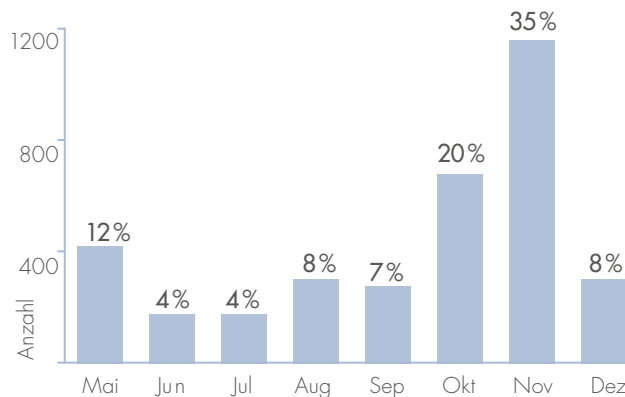
Zeitliche Verteilung

Der Herbst ist in den Rotwildrevieren bekanntermaßen die Zeit, in der der Großteil des Kahlwildes zur Strecke kommt. Überraschend ist aber, dass nicht im Oktober der höchste Abschuss getätigt wird, sondern im November. Dabei wäre gerade der Monat Oktober prädestiniert: Gegen Ende der Brunft ist

TITELTHEMEN



Der Großteil der Kahlwildjäger erlegt ein Stück. Landesweit brachten nur 16 Jäger zehn oder mehr Stück Kahlwild zur Strecke.



Herbst ist Kahlwildzeit! Trotzdem, der Oktober bleibt unter den Erwartungen.

Kahlwild noch unbedarft unterwegs, das Rotwild nutzt weite Teile vom Talboden bis ins Gebirge. Auch für den Jäger ist die Kahlwildjagd einladend: angenehme Temperaturen, gute Erreichbarkeit des Reviers, die herbstliche Stimmung ist am Höhepunkt. Erstaunlich erscheint, dass die Jagdreviere Jaufental, Karneid, Prags, Stilfes und Toblach im Oktober kein Kahlwild erlegt haben. Die Zurückhaltung, wohl auch wegen der noch laufenden Hirschjagd, wirkt sich unweigerlich negativ auf die zu realisierende Jahresstrecke von Kahlwild aus.

Viele Reviere bejagen Schmaltiere im Mai, wobei die Intensität unterschiedlich ist. Im Vinschgau ist der Anteil an der Jahresstrecke bescheiden, im Ultental hingegen hat die Frühjahrsbejagung eine größere Bedeutung. Dann gibt es auch besondere Situationen. So erlegt das Revier Abtei im Mai viel aus dem Belluno zuwanderndes Rotwild. Einige Reviere wie etwa Lüssen, Proveis, St. Felix und Truden verzichten hingegen weitgehend auf den Kahlwildabschuss im Frühjahr. Die Frühjahrsbejagung ist zwar als Vergrämung aus landwirtschaftlichen Flächen nützlich, aus wildbiologischer Sicht und als Jagdstrategie ist sie umstritten.

Im Sommer wird wenig Kahlwild bejagt und viele Jagdreviere verzichten auch in der Zeit vor und während der Brunft weitgehend auf die Bejagung.

Eine andere oder variierende Verteilung des Abschusses über das Jahr ist öfters in Randgebieten oder hochgelegenen Gebieten zu beobachten, wo Sommereinstände überwiegen.

Zum Teil frühe Abschussplanerfüllung

Viele Rotwildreviere hatten den Abschussplan im

Vorjahr im Laufe des Novembers fast oder zur Gänze schon erfüllt. Meist wurde der Dezember noch benötigt und manche Reviere haben über die Erfüllung hinaus Kahlwild erlegt. Der frühe Wintereinbruch und die Schneedruckschäden in den Wäldern haben die Jagd geprägt, wobei die Kahlwildjagd erheblich erleichtert worden sein dürfte.

32 Jagdreviere, die ihr Soll frühzeitig erfüllt haben, haben lobenswerterweise Nachgenehmigungen beantragt und diese später großteils getätigt. Das ist mehr als in anderen Jahren. Einige Jagdreviere, die den Abschussplan früh erfüllt haben, blieben aber zurückhaltend. Das dem Windwurfgebiet nächstgelegene Jagdrevier Karneid hat beispielsweise das letzte Kahlwild bereits Mitte September erlegt und sich strikt geweigert, zusätzliche Stücke zu erlegen.

Woher kommen die Unterschiede?

Die realisierte Kahlwildstrecke ist maßgeblich davon abhängig, ob und wie viele passionierte und geschickte Jäger im Revier sind. Aber nicht nur! Die einzelnen Revierordnungen können die Kahlwildjagd fördern oder einbremsen.

Nicht unerheblich ist die Grundhaltung im Revier: Wird die Rotwildregulierung von der Revierleitung und von der Mehrzahl der Jäger als wichtig erachtet? Findet die Erlegung von Kalb und dazugehörigem Tier breite Akzeptanz, wird dem erfolgreichen Schützen Bewunderung oder eher Neid entgegengebracht?

Ausschlaggebend für die Kahlwildjagd in den einzelnen Revieren ist zweifelsohne die Einstellung der örtlichen Jägerschaft.

Zum Kuckuck

Er macht es sich bequem, jubelt seine Eier in einer dreisten Aktion fremden Eltern unter und überlässt diesen die Aufzucht seines Nachwuchses, ein kurioser Vogel.

Seine Eier sind perfekte Fälschungen und er legt jährlich zigtausende Kilometer auf seinen Zugrouten zurück, ohne dies jemals gelernt zu haben. Der Kuckuck gibt den Menschen seit jeher Rätsel auf und wir lieben ihn vor allem für eins: Er verkündet mit seinem Ruf endgültig den Frühling.

Prominenter Frühlingsbote

„Wenn der Guggu schreit, donn isch Langeszeit“ ... die älteren Semester kennen dieses Volkslied sicher aus der Schulzeit. Jetzt im April kehrt der Kuckuck aus seinem afrikanischen Winterquartier südlich des Äquators zurück. Bis in den Juni, Juli hinein lässt das Kuckucksmännchen den bekannten, unverwechselbaren Ruf erklingen, der dem Vogel seinen Namen eingebracht hat. Das tut er, um sein Revier zu markieren und um die Weibchen zu umwerben. Diese wiederum haben eine ganz andere Stimme, mit einer ganz anderen Funktion. Die Stimme des Kuckucksweibchens ähnelt nämlich jener des Sperbers, eine schnelle Folge von „Kwik-kwik-kwik“-Tönen, die in Zusammenhang mit der Eiablage erzeugt werden. Forscher vermuten, die Weibchen lenken damit ihre Wirtsvögel ab, um das Kuckucksei unbemerkt in ein fremdes Nest zu legen. Die äußerliche Ähnlichkeit mit dem Sperber kommt dem Kuckuck dabei sicherlich auch zugute.

Raffinierte Betrugsmasche

Dass das Kuckucksweibchen ihre Eier fremden Vögeln untersteckt und diesen die Aufzucht ihres gefräßigen Nachwuchses überlässt, ist bekannt. Doch ►



Foto: Locaguapa, Wikimedia Commons

wie genau stellt sie das an? Das Kuckucksweibchen beobachtet von Sitzwarten auf Bäumen aus oder im Suchflug die Umgebung, um nestbauende Wirtsvögel zu erspähen. Wenn sie eine geeignete zukünftige Kinderstube für ihren Nachwuchs ausgemacht hat, legt sie in einem unbeobachteten Moment sekundenschnell ein Ei in das fremde Nest. Oft bedient sich das Weibchen auch noch am Gelege des Wirtsvogels und verschluckt eines der fremden Eier oder wirft es aus dem Nest, damit der Wirtsvogel nicht Verdacht schöpft, wenn er seine Eier nachzählt. Weil die Wirtsvögel stets einen kritischen Blick auf ihr Gelege haben und verdächtige Eier aus dem Nest schmeißen würden, passt der Kuckuck auch die Färbung und Zeichnung seiner Eier geradezu perfekt an die des jeweiligen Wirtes an. Biologen haben herausgefunden, dass jedes Kuckucksweibchen genetisch auf bestimmte Wirtsvogelarten festgelegt ist und dass diese Prägung vererbt wird. Ein Kuckucksweibchen legt seine Eier also normalerweise in die Nester jener Vogelart, von welcher es selbst aufgezogen worden ist.

Unfreiwillige Zieheltern

Die Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz Südtirol nennt für unser Land vor allem Garten- und Hausrotschwanz als Wirtsvogel. Weniger häufig sind die Kuckuckseier in den Nestern von Heckenbraunelle, Bachstelze, Grauschnäpper und Teichrohrsänger zu finden. All diesen Stiefeltern ist gemeinsam, dass sie wesentlich kleiner sind als ihr zu groß geratener Zögling. In einer Brutsaison von Mai bis Juli legt das Kuckucksweibchen bis zu 25 Mal jeweils ein Ei in ein fremdes Nest. Anhaltspunkte, dass der Kuckucksparasitismus die Wirtsvogelarten in ihrer Existenz gefährdet, gibt es allerdings nicht.

Kuckucksei im fremden Nest

Nach nur ungefähr zwölf Tagen schlüpft der kleine Kuckuck, meist früher als die Jungen des Wirtsvogels. Was sich dann im Nest abspielt, ist dem Jungvogel angeboren: Eine besondere Reizbarkeit des Rückens löst beim wenige Stunden alten Kuckucksküken den so genannten Nestsäuberungstrieb aus. Sobald der noch nackte Nestling etwas auf dem Rücken oder an

den Seiten spürt, versucht er dieses Etwas über den Nestrand zu bugsieren. Er duckt sich also unter die im Nest liegenden Eier oder, wenn erforderlich, unter seine Stiefgeschwister und lupft sie über den Nestrand. Wie unermüdlich hartnäckig das Kuckucksküken dabei ist, zeigt folgendes YouTube-Video: <https://www.youtube.com/watch?v=FG1bFKKamGw>

Schließlich hockt der Jungkuckuck allein im kleinen Nest und will gefüttert werden. Das signalisiert das nimmersatte Einzelkind, indem es seinen Schnabel weit aufsperrt und den Stiefeltern den leuchtend orangeroten Rachen präsentiert. Die intensive Fütterung mit Insekten, vor allem mit Schmetterlingsraupen, bringt die verhältnismäßig kleinen Pflegeeltern an ihre Grenzen, lässt das Kuckuckskind aber schnell heranwachsen. Es verlässt nach zwei Wochen das Nest, das mittlerweile ohnehin schon viel zu klein geworden ist, und ist nach drei bis vier Wochen schon selbständig. So lange kümmern sich die unfreiwilligen Pflegeeltern um den fremden Nachwuchs.

Ohne Flugunterricht nach Afrika

Der junge Kuckuck lernt seine biologischen Eltern also gar nie kennen. Wenn er flügge wird, sind seine Eltern schon meist über alle Berge und auf dem Rückweg in den Süden. Dennoch wird auch er wieder seine Eier in fremde Nester legen. Und was noch mehr erstaunt: Ohne ihn jemals von seinen Erzeugern gezeigt zu bekommen, findet er seinen Weg vollkommen allein in die Überwinterungsgebiete in Westafrika. Diese liegen immerhin 8.000 bis 12.000 Kilometer weit entfernt südlich des Äquators. Als Vogel, der sich fast ausschließlich von Insekten ernährt, manchmal auch von Regenwürmern und Schnecken oder jungen Amphibien, würde es ihm in unseren Breiten im Herbst und Winter nämlich an der nötigen Nahrung fehlen.

Zum Kuckuck!

Fleißige Leser der JÄGERZEITUNG kennen mein Faible für Redewendungen, die mit der Jagd oder mit der Tierwelt zu tun haben. Der Kuckuck ist in dieser Hinsicht eine sehr ergiebige Quelle.

Der Kuckuck hat die Menschen schon immer neugierig gemacht: Er ist oft zu hören, aber kaum zu sehen, er baut kein Nest und plötzlich, mitten im Jahr ist er auf





1



2



3

① Die Flügel des Kuckucks sind spitz und erinnern im Flug ein wenig an einen Falken. Der Zugvogel weiß, wann und wohin er in die Überwinterungsgebiete aufzubrechen hat. Zugzeitpunkt und Zugroute sind ihm angeboren. Auch die jungen Kuckucke finden ganz allein ins Winterquartier und wieder zurück, ohne dies von den Eltern gelernt zu haben.

② Die Pflegeeltern, in diesem Fall sind es Teichrohrsänger, sind den ganzen Tag damit beschäftigt, das Riesenbaby zu füttern. Meist erreichen sie selbst nur 1/3 der Größe des Kuckucks.

③ Haarige Raupen haben nicht viele Fressfeinde. Der Kuckuck und der Wiedehopf gehören zu den wenigen Vögeln, die sie unbeschadet verdauen können und sich zum Beispiel auch an die giftigen Raupen der Prozessionsspinner trauen.



Der Kuckuck ist etwa taubengroß und ähnelt einem Sperber. Gerne sitzt er weithin sichtbar auf einem Baum oder Zaunpfahl. Oberseite und Brust sind beim Männchen schiefergrau, die Unterseite ist gebändert und erinnert an einen Sperber. Die Weibchen können entweder gleich gefärbt sein wie die männlichen Vögel oder sie sind rostbraun getönt. Der erwachsene Kuckuck hat einen leicht gebogenen Schnabel und gelbe Augen.

einmal wie vom Erdboden verschluckt. Lange Zeit glaubte man deshalb, er verwandle sich im Winter in einen Sperber. Kein anderer Vogel kommt in so vielen Volksliedern, im Volks- und Aberglauben, in Sprichwörtern und Redensarten vor. Oft wird der rätselhafte Vogel mit dem Teufel in Verbindung gebracht. Weil man früher glaubte, den Teufel leibhaftig herbeizurufen, wenn man diesen beim Namen nennt, suchte man nach Ersatzwörtern. Ganz nach dem Motto: „Wenn man den Tufl

nennt, kimmpt er grennt.“ Auch der Kuckuck war so ein Ersatzwort für den Höllenfürst. Daraus entstanden dann Redewendungen wie „Der Kuckuck soll dich holen“, „Zum Kuckuck“ oder „Weiß der Kuckuck“. Daneben schrieb man dem Kuckuck auch prophetische Kräfte zu. An der Anzahl seiner Rufe las man ab, wie viele Jahre man noch bis zur Hochzeit zu warten oder wie lange man noch zu leben hatte. Oder man sah den Kuckuck als Orakel, wie das kommende Jahr in finanzieller

Hinsicht werden möge, ein Brauch, den viele heute noch kennen. Es heißt: Wenn man den Kuckuck das erste Mal im Jahr rufen hört, muss man mit den Münzen im Geldbeutel scheppern. Wenn es ordentlich klimpert, bedeutet das Wohlstand für das ganze Jahr. Wer beim ersten Kuckucksruf gerade nichts bei sich hat, hat also Pech gehabt, aber zum Glück kehrt der Kuckuck ja im nächsten Jahr wieder.

Ulli Raffi

Drei Fragen an den Experten

Oskar Niederfriniger ist Mitbegründer der „Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz – Südtirol“ und kennt die Südtiroler Vogelwelt wie kein Zweiter. 1996 brachte er in Zusammenarbeit mit Leo Unterholzner den „Atlas der Vogelwelt Südtirols“ heraus. Auch an dessen Neuauflage 2017 hat er mitgewirkt. Wir wollten von ihm wissen, wie es dem Kuckuck in Südtirol geht.

Jägerzeitung: Herr Niederfriniger, wo kommt denn der Kuckuck in Südtirol überall vor?

Oskar Niederfriniger: Der Kuckuck ist in ganz Südtirol als Brutvogel und Durchzügler vom Talboden bis in die alpine Region anzutreffen. Er bewohnt hier Wälder und Waldränder und ist ein eher scheuer Vogel, der die Nähe des Menschen meidet.

Viele Länder Europas melden rückläufige Zahlen beim Kuckuck. Im Kanton Zürich gingen die Bestände zwischen 1988 und 2008 um 40 Prozent

zurück. Auch in Österreich und Deutschland ist der Kuckuck wesentlich seltener geworden. Wie sieht es in Südtirol aus?

In den letzten Jahren wurden in der Tat gebietsweise auffallend wenige Kuckucke gehört, sodass es den Anschein hat, dass der Bestand auch bei uns insgesamt abgenommen hat. Der Kuckuck steht übrigens in der Vorwarnliste der Roten Liste der Brutvögel Deutschlands und der Schweiz.

Was denken Sie, wo die Ursachen dafür liegen werden?

In solchen Fällen spielt meistens das Nahrungsangebot die Hauptrolle, obwohl der Kuckuck als einer der wenigen Vögel, der auch behaarte Raupen frisst, bei den vielen Prozessionsspinnern in unseren Föhrenwäldern in den letzten Jahren vermutlich nicht Mangel gelitten hat. Aber wahrscheinlich spielen auch andere Faktoren mit herein: Schmetterlinge, Käfer, Heuschrecken und andere Großinsekten werden insgesamt weniger, und das nicht nur



bei uns. Auch auf den Zugwegen und in den Überwinterungsgebieten sieht es in dieser Hinsicht nicht gut aus. Oft kommt es dort zum großflächigen Einsatz von Insektiziden. In anderen Ländern wird auch der Rückgang der Wirtsvogelarten als Ursache für den Rückgang des Kuckucks genannt. In Südtirol wird das wohl keine Rolle spielen, die Bestände der Wirtsvögel des Kuckucks sind bei uns nämlich nach wie vor gut.

Vielen Dank für das Gespräch!

Der Jäger in den sozialen Netzwerken

Heute nutzen 3,2 Milliarden Menschen ein Smartphone. Die neuen Technologien haben unsere Kommunikation revolutioniert, und die Online-Welt absorbiert einen gigantischen Teil unserer Aufmerksamkeit.

Von Christine Fischer

Die Interaktion via Social Media ist die neue Norm der Kommunikation geworden. Dies hat auch Einfluss auf die Jägerschaft: noch nie zuvor war die Jagd so transparent wie heute. Social Media verlangt von uns Jägern daher eine kritische Beleuchtung des Status Quo.

„Digital Natives“ nennt man die Generation, die 1980 und später geboren, mit digitalen Technologien aufgewachsen und in deren Benutzung geübt ist. Sie nutzen die sozialen Medien viel intensiver als ältere Personen, die den Umgang mit den sozialen Medien erst mühsam erlernen müssen, wenn überhaupt. Lediglich 15 % der Jäger in Deutschland und 20 % der Südtiroler Jäger gehören zur Gruppe der Digital Natives. In der Konsequenz bedeutet das, dass eine relativ kleine Gruppe von Jägerinnen und Jägern mit einer hohen Social Media Nutzungsfrequenz eine große Verantwortung trägt im Hinblick auf die Darstellung der Jagd in den sozialen Netzwerken.

Bilder formen unsere Botschaft

In den sozialen Netzwerken spielen Bilder die zentrale Rolle. 90 Prozent der an das Gehirn übermittelten Informationen sind visueller Natur, und unser Gehirn kann sie um das 60.000-fache schneller aufnehmen als schriftliche Inhalte. Die Bedeutung von Texten zu begreifen, ist anstrengend und kostet Zeit. Unser Gehirn ist faul und visuelle Inhalte kommen der Bequemlichkeit unseres

Foto: Gottfried Mair



Wir Jäger sind es
leider oft selber, die
die Munition für unsere
Kritiker liefern.

Gehirns entgegen. Deshalb ist ein sensibler Umgang mit jagdlichen Fotos im Netz für uns Jäger von essenzieller Bedeutung. Bilder formen unsere Botschaft. Auf Social Media wird die Realität geteilt. Aber das, was wir Jäger auf Social Media von uns zeigen, hat mit der Realität oft wenig zu tun. Im Gegenteil – wir erzeugen durch eine Flut von Erlegerbildern ein Zerrbild der jagdlichen Realität mit negativen Konsequenzen für das Image der Jägerschaft. Die Vielfalt des jagdlichen Handwerks und der gesellschaftliche Beitrag, den wir leisten, werden unterschlagen. Wir haben eine kollektive Verantwortung im Umgang mit jagdlichen Inhalten im Netz. Bereits ein einzelnes Bild kann einen Schaden für die gesamte Jägerschaft verursachen.

Warum brauchen wir Social Media?

Social Media ergänzt und erweitert die bestehenden »klassischen« Kommunikationswerkzeuge. Wir haben in den sozialen Medien die Möglichkeit, unsere Botschaf-

ten eigenverantwortlich zu formen und zu platzieren und können dadurch direkten Einfluss auf das Image der Jagd in der Öffentlichkeit nehmen. Dadurch ergibt sich für uns eine echte Chance, jagdliche Klischees aufzubrechen. Die Themen, die wir Jägerinnen und Jäger abdecken, sind dabei in hohem Maße glaubwürdig. Die Jagd bietet unzählige bildgewaltige und authentische Geschichten. Themen wie Klimawandel, Biodiversität, Umwelt-, Tier-, Arten- und Naturschutz oder die Herstellung eines hochwertigen Lebensmittels mit positiver CO₂-Bilanz entsprechen dem aktuellen Zeitgeist und bewegen auch die nichtjagende Öffentlichkeit. Im Social Web können wir einen ehrlichen Dialog über diese Themen führen. Dort bewegen wir uns am Puls der Jägerschaft und am Puls der Zeit.

Im Netz gibt es keine Privatsphäre

Um aber überhaupt in einen ausgewogenen Dialog mit der nichtjagenden Öffentlichkeit zu treten, müssen wir ►



Die Autorin

Christine Fischer ist gebürtige Schweizerin und seit 2008 Jägerin, ihre Passion gilt der Bergjagd. Im Rahmen der Ausbildung zur akademischen Jagdwirtin an der Universität für Bodenkultur schrieb sie im vergangenen Jahr ihre Abschlussarbeit zum Thema „Jagd in den sozialen Netzwerken“. Sie lebt in Stuttgart und ist als Referentin, Autorin von Fachartikeln und als Lehrende in der Jungjägerausbildung tätig.

Ihre Abschlussarbeit „Digital Natives und ihr Zugang zur Jagd – Denkansätze für die Jägerschaft zur nachhaltigen Imagepflege im Zeitalter digitaler Transformation“ finden Sie hier: <https://jagdwirt.at/Abschlussarbeiten>

Mehr zur Autorin: www.hirschundco.com



So kann man ein Erlegerfoto zeigen: ein respektvoll gebetteter Gamsbock, ein freudestrahlender Jäger. Und der Hund kommt auch immer gut an.

Empfehlungen für einen sensiblen Umgang mit jagdlichen Inhalten im Netz

Darstellung der Jagd

Die Jagd besteht nicht primär aus Trophäen – wir streben eine vielfältige, authentische und ehrliche Darstellung der Jagd an, die sich an den Kernaspekten der Nachhaltigkeit sowie an ihrem gesellschaftlichen Beitrag orientiert.

Perspektivwechsel

Unsere Posts vermeiden negative Emotionen aus Perspektive der nichtjagenden Öffentlichkeit sowie auch innerhalb der Jägerschaft.

Isolierte Bildbetrachtung

Unsere geposteten Fotos erzeugen in der Öffentlichkeit auch alleine und ohne weitere textliche Erläuterung ein positives Bild der Jagd.

Informationsqualität

Die Quellen der geteilten Inhalte sind uns bekannt. Wir sind sicher, dass es sich nicht um Fake News handelt.

Bildsprache und Bildästhetik

Wir vermeiden unästhetische Bilder, die beim Betrachter den Eindruck der Selbstdarstellung oder des Triumphs über die Kreatur hervorrufen.

Jagdethik

Unsere veröffentlichten Inhalte entsprechen unserem allgemeinen Verständnis der Weidgerechtigkeit.

Wir sind Botschafter

Soziale Netzwerke sind kein privates Fotoalbum, sondern öffentlich zugängliche Kommunikationsräu-



me. Es ist ein Trugschluss, dass Jäger Inhalte für Jäger machen. Wir machen immer auch Inhalte für die Öffentlichkeit und sind deshalb Botschafter für unsere Anliegen und Interessen.

Dialog

Im Dialog mit Jägern und Nichtjägern bleiben wir stets sachlich und argumentieren ausschließlich faktenbasiert.

*Flyer Social Media Guidelines
zum Download auf
www.hirschundco.com*

Christine Fischer gibt in ihrem Leitfaden ***Social Media Guidelines für die Jägerschaft*** einen guten Überblick über geeignete und ungeeignete Inhalte in den sozialen Netzwerken.



Kritische Social-Media-Inhalte

Ein einseitiges Zerrbild der Jagd soll vermieden und Jagd-Gegnern keine Munition geliefert werden.

- Zu viele Erlegerfotos!
- Fokus auf Waffen
- Zu viel Schweiß
- Große Strecken
- Bilder, die die Überlegenheit des Schützen oder fehlenden Respekt gegenüber dem Wild vermitteln
- Verbindung Jagd, Waffen und Alkohol
- Darstellung der Jagd als Sport
- Trophäenbilder von Jagdreisen



Geeignete Social-Media-Inhalte

Die Vielseitigkeit der Jagd soll hervorgehoben und der Erfolg unseres Wildtiermanagements gezeigt werden.

- Top-Thema Wildbret: Herstellung, Zubereitung, Rezepte usw.
- Themen mit Servicecharakter wie zum Beispiel Anbringung von Wildwarnreflektoren
- Wildtierzählungen
- Revierarbeiten
- Natur- und Artenschutzprojekte, Lebensraumverbesserungsmaßnahmen
- Kitzrettung
- Jagdhund als Partner und Freund
- Jagd- und Waldpädagogik
- Unterstützung wissenschaftlicher Projekte
- Wildbiologische Aspekte und allgemeine Aufklärung, zum Beispiel Foto eines balzenden Auerhahns und einer kurzen Erklärung

Jägerinnen und Jäger bereit sein, unsere kommunikative Komfortzone zu verlassen. Für junge jagende Social Media User ist der Aspekt des Unter-sich-Bleibens nämlich sehr zentral. Sie bevorzugen den Austausch mit Gleichgesinnten. Geschlossene Gruppen sind deshalb äußerst beliebt. Solche Gruppen entsprechen zwar dem Bedürfnis nach Austausch und Zugehörigkeit, aber sie haben eine Tücke, denn sie suggerieren Privatsphäre, wo keine ist. Man befindet sich vermeintlich im vertrauensvollen Austausch mit Seinesgleichen. Dies kann fatale Folgen für das Image der Jagd haben, weil man sich dazu verleitet fühlt, Inhalte zu posten, die im Netz nichts verloren haben. Es muss uns bewusst sein: Im Netz gibt es keine Privatsphäre – auch nicht in geschlossenen Gruppen!

Erst denken, dann Enter drücken

Unsere Inhalte im Netz formen unser Image in der Öffentlichkeit, und für die Qualität dieser Inhalte sind wir selber verantwortlich. Wir brauchen also einen breiten Konsens darüber, wie wir Jägerinnen und Jäger von der Öffentlichkeit wahrgenommen werden wollen und gemeinsame Standards, die definieren, welche Inhalte für Social Media geeignet sind und welche nicht. Wir brauchen mehr digitale Kompetenz in der Jägerschaft und gesunden Menschenverstand im Umgang mit öffentlichkeitsrelevanten Inhalten. Wenn wir erst denken würden, bevor wir Enter drücken, wäre oft schon viel geholfen. Um die Selbstregulierung im Netz zu fördern, benötigen wir möglichst viele verantwortungsbewusste User, die mit gutem Beispiel vorangehen und andere Jäger für geeignete Inhalte sensibilisieren. Auch die Jagdverbände müssen eine stärkere Führungsrolle übernehmen und positiven Einfluss nehmen auf die Qualität der Inhalte. Sie müssen Verantwortliche benennen und das Angebot von Social Media-Schulungen ausbauen (für Jagdausbilder, Entscheidungsträger, Funktionäre und die breite Jägerschaft). Der sensible Umgang mit jagdlichen Inhalten im Netz muss fester Bestandteil der Jungjägerausbildung sein.

Der Jäger in den sozialen Netzwerken geht uns alle etwas an! Jeder muss Verantwortung übernehmen und dazu beitragen, die Verbreitung imageschädigender Inhalte zu unterbinden. Wir brauchen den kollektiven Willen zur gemeinschaftlichen Anstrengung. Wir müssen Kräfte mobilisieren, um strategische Konzepte zu schaffen. Wir müssen Ressourcen generieren, mit denen wir diese wichtigen Aufgaben angehen können. Fehlende Ressourcen dürfen dabei kein Argument sein. Die Chance ist jetzt. Das Netz wartet nicht auf uns.

Eine relativ kleine Gruppe von Jagenden, die Social Media nutzen, trägt eine große Verantwortung im Hinblick auf die Darstellung der Jagd.

Jägerinnen und Jäger setzen sich für Wild, Natur und Umwelt ein. Sie bringen Wildwarnreflektoren an, pflegen Lebensräume, retten Kitze. Lauter Tätigkeiten, mit denen die Jägerschaft auch in den sozialen Netzwerken punkten kann.



Foto: Patrick Chizzali, Revier Moos

Das ist der neue Landesjägermeister

Seit 11. Februar ist der Welsberger Günther Rabensteiner Landesjägermeister. Er wird nach dem Rücktritt seines Vorgängers dieses Amt bis zu den Neuwahlen 2022 innehaben. Die *JÄGERZEITUNG* hat mit unserem neuen obersten Jäger über die unerwartete Herausforderung, die Corona-Krise und seinen neuen Aufgabenbereich gesprochen, und darüber, was die Jagd für ihn ausmacht.

Herr Landesjägermeister, das waren bewegte Zeiten gleich zu Beginn des Jahres. Musstest Du lange überlegen, bevor Du dir gesagt hast: „Ja, ich stehe für dieses Amt zur Verfügung?“

Das ging alles recht schnell. Nach dem unerwarteten Rücktritt von Landesjägermeister Berthold Marx mussten wir im Jagdverband sofort handeln und eine Entscheidung für die Nachfolge treffen. Dabei wurde mein Name von Anfang an mehrheitlich genannt und somit habe ich mich für dieses Amt zur Verfügung gestellt. Jedenfalls freue ich mich nun auf diese neue Herausforderung und werde mich bestmöglich für die Jägerinnen und Jäger des Landes, für unser Wild und für seinen Lebensraum einsetzen.

Kaum neu gewählt, hattest Du wenig Zeit, um durchzuschlafen und schon traf die Corona-Krise das ganze Land. Wird diese auch Auswirkungen auf die Jagd haben?

Nach COVID-19 wird nichts mehr so sein wie es vorher war. Die Jagd ist nur ein sehr kleiner Mosaikstein im gesamten Gefüge, trotzdem spürt auch dieser Bereich die Auswirkungen. Alle jagdlichen Veranstaltungen wurden abgesagt, die Wildzählungen konnten nicht wie geplant durchgeführt werden, es musste improvisiert werden. Das gilt auch für die Abschussplanung, die wir inzwischen dank neuer Kommunikationstechnik bewältigt haben. Was den heurigen Jagdbeginn betrifft, kann man noch keine Aussagen machen. Aber wir werden sicher langsam irgendwann wieder Schritt für Schritt zur Normalität zurückkehren, da bin ich zuversichtlich. Nachdem man bei der Jagd vorwiegend allein unter-

wegs ist, denke ich, dass ihre Ausübung ohne weiteres erlaubt werden könnte. Das gilt umso mehr zumal sie in unserer Agrarlandschaft notwendig ist. In Deutschland und in Österreich wird die Jagd ja auch von staatlicher Seite als systemrelevant eingestuft und erlaubt.

Du bist ein sehr geselliger Mensch, also beste Voraussetzungen für die neue Position. Was macht einen guten Landesjägermeister Deiner Meinung nach noch aus?

In der Tat halte ich eine rege Kommunikation, also das stete miteinander Reden für grundlegend. Probleme, egal welcher Art, können nur über Gespräche gelöst werden und mit einer gewissen Bereitschaft, Kompromisse einzugehen. Dabei sind auch ein wacher, offener Geist und frische Ideen gefragt, um manchmal neue Wege zu beschreiten. Ich möchte immer am Puls der Jägerschaft sein, wissen wo der Schuh drückt. Deshalb liegt mir viel daran, bei Veranstaltungen, Seminaren, Tagungen und Versammlungen dabei zu sein. Nur so lernt man viele verschiedene Meinungen kennen und entwickelt gleichzeitig ein Gespür für Kontinuität. Denn auch Bewährtes zu behalten und Erreichtes wertzuschätzen ist überaus wichtig.

Es gibt sehr viele Argumente für das Weidwerk. Aber warum bist denn Du persönlich Jäger geworden, was liebst Du so an der Jagd?

Ich bin durch meine Hochzeit sozusagen in einer Jägerfamilie „gelandet“. Mein Schwiegervater war Revierleiter und Jäger, meine Schwägerin ist Jägerin und auch mein Schwager war leidenschaftlicher Jäger und Hundeführer.

Die gemeinsamen Jagdausflüge mit ihnen haben meine Jagdpassion geweckt. In unserer herrlichen Natur mit all ihren Wildtieren auf die Jagd zu gehen ist für mich eine einzigartige Freude und war ein wunderbarer Ausgleich zu meiner täglichen Büroarbeit in der Raiffeisenkasse. Seit meiner Pensionierung vor 2 Jahren genieße ich es, noch mehr Zeit für die Jagd zu haben. Ich liebe vor allem die unglaubliche Ruhe am Berg, die spannenden Momente bei der Wildbeobachtung und das fröhliche Zusammensein und Anstoßen mit Jagdfreunden nach dem Pirschgang. Als Genießer schätze ich natürlich auch das fein zubereitete Wildbret sehr.

Zum Abschluss die unausweichliche Frage, wenn man ein neues Amt übernimmt: Welche Ziele hast Du dir als Landesjägermeister für die nächsten zwei Jahre in Deinem neuen Aufgabenbereich gesetzt?

Es ist mir wichtig, die vielfältigen Leistungen der Jäger-

schaft als besonderen Wert für die Gesellschaft noch deutlicher hervorzuheben. Es gilt, die Bedeutung der Jagd zu unterstreichen und das Ansehen der Jägerinnen und Jäger zu stärken. Ich will den Dialog mit der nichtjagenden Bevölkerung intensivieren und dieser den Sinn der Jagd besser begreiflich machen. Wie schon erwähnt, ist eine gute Kommunikation für mich das A und O. Das gilt freilich genauso und ganz besonders in unseren eigenen Reihen, zwischen den Jägern, den Revierleitern und anderen Jagdvertretern, aber auch der Dialog mit anderen Naturnutzern muss gesucht und angegangen werden. Zwei Jahre sind eine sehr kurze Zeit und sie werden sicher nicht ausreichen, doch werde ich alles daransetzen, meinen Beitrag dazu zu leisten, die Jagd als wertvolles Gut und Teil unserer Kultur für uns und unsere Nachkommen zu erhalten und zu pflegen.

Vielen Dank für das Gespräch!

Ulli Raffl

Steckbrief Günther Rabensteiner

Geboren am 17.11.1956 in Bozen, wohnt seit 1964 in Welsberg

Grund- und Mittelschule in Neustift, Hotelfachschule in Bozen

Seit 1988 verheiratet mit Inge, 3 Töchter Carmen, Iris und Bettina

Arbeitete 40 Jahre lang in der Raiffeisenkasse Niederdorf, davon 38 Jahre als Filialleiter in Prags. Seit Jänner 2018 in Pension.

Spielt für sein Leben gern Gitarre und musiziert bei verschiedenen Bands. Leitet seit 40 Jahren die Faschingsgilde Welsberg. Sein Motto: „Wer lacht, lebt gesünder!“

Sport: Langlaufen und Rennradfahren

Seit 30 Jahren leidenschaftlicher Jäger, freiwilliger Jagdaufseher und Gamspirschführer. Von 2000 bis 2013 Vize-Revierleiter und seit 2013 Revierleiter von Welsberg, seit 2017 Bezirksjägermeister des Oberpustertals und Vize-Landesjägermeister, seit 11. Februar 2020 Landesjägermeister



26. Österreichische Jägertagung 2020

Jagd im Wandel – Globale Probleme und lokale Lösungen

Landnutzung, Klima und Gesellschaft – die Welt verändert sich, und mit diesen Veränderungen steht auch die Jagd vor neuen Herausforderungen.

Auf der 26. Österreichischen Jägertagung, welche am 9. und 10. März 2020 in Aigen im Ennstal stattfand, wurden die vielfältigen Aspekte des globalen Wandels im Bezug auf die Jagd beleuchtet und Lösungsmöglichkeiten für Probleme und Herausforderungen aufgezeigt.

Vielfalt stärkt unsere Ökosysteme

Prof. Klaus Hackländer, ehemaliger Leiter des Institutes für Wildbiologie und Jagdwirtschaft und jetziger Leiter des Departments für Integrative Biologie und Biodiversitätsforschung an der Universität für Bodenkultur Wien, eröffnet die Tagung mit klaren Worten. Egal ob Amphibien, Vögel, Insekten oder Säugetiere – weltweit gehen Bestände zurück, und jedes Jahr sterben tausende Tier- und Pflanzenarten aus oder rücken in der Roten Liste eine Gefährdungstufe nach oben. Natürlicherweise sterben jährlich rund 10 Arten aus. Der Mensch und sein Wirken haben die Prozesse derart beschleunigt, dass wir nun jedes Jahr geschätzt zwischen 11.000 und 58.000 Arten verlieren. Siedlungsgebiete haben seit 1992 um das Doppelte

an Fläche zugenommen, 3/4 des Festlandes und 2/3 der Meere sind durch den Menschen überprägt und 1/3 der Erdoberfläche werden für Ackerbau und Viehzucht verwendet. Das alles trägt zum Verlust von Tier- und Pflanzenarten bei. Dabei garantiert Artenvielfalt immer auch eine gewisse Form an Stabilität. Diversitätsverlust kann weitreichende Folgen für die Stabilität von

Ökosystemen rund um den Globus haben und letztlich auch für den Menschen. Es gilt also, sich für den Erhalt der Biodiversität stark zu machen und einzusetzen.

Veränderungen beim Klima

Natürliche Klimaveränderungen gab es schon immer. In den letzten 250 Jahren ist das natürliche Treibhaus-



Fotos: HBLFA Raumberg-Gumpenstein

Prof. Dipl.-Biol. Dr. rer. nat. Klaus Hackländer eröffnete die Tagung mit einem Vortrag zum leisen Sterben der Natur.

klima aber einem menschengemachten Treibhauseffekt gewichen. Marc Olefs, Leiter der Abteilung Klimafor- schung am ZAMG in Wien hat die Klimaentwicklung der letzten 40 Jahre genauer untersucht und einige Besonderheiten für Österreich festgestellt. So sind die mittleren Temperaturen in diesem Zeitraum um bis zu 2 Grad angestiegen. In Gebirgslagen fällt die Erwärmung (+1,7° C) zwar etwas geringer aus als im Talboden (+2,3° C), für die hochspezialisierten Pflanzen und Tiere in den Gebirgsregionen bedeutet dieser geringere Anstieg aber bereits eine große Herausforderung. Auch beim Niederschlag erkennt der Wissenschaftler Trends. Im Westen Österreichs fällt im Vergleich zu 1858 zirka 15 Prozent mehr Regen, während der Südosten des Landes trockener wird. Ohne Klimaschutzmaßnahmen würden die Temperaturen in 50 bis 80 Jahren um weitere 4° C steigen, so Olefs. Extremereignisse wie Starkregen, Hitzewellen, Dürre oder Überflutungen würden häufiger. Negative Folgen habe dies vor allem in der Forst- und Landwirtschaft.

Weidgerechtigkeit verpflichtet?

Freydis Burgstaller-Gradenegger hinterfragt in ihrem Vortrag den Begriff und die rechtliche Umsetzung der Weidgerechtigkeit. Weidgerechtigkeit ist ein „Kind ihrer Zeit“. Sie beruht auf der zur jeweiligen Zeit vorherrschenden moralischen Vorstellung, dem Mensch- Tier-Verhältnis und dem aktuellen Stand jagdkundlicher

und wissenschaftlicher Erkenntnisse. Was früher gut war, muss heute nicht mehr gut sein und sollte kritisch hinterfragt werden.

Aufgrund ihrer Wandelbarkeit kann es keine immer- während gültige Definition für Weidgerechtigkeit im rechtlichen Kontext geben, so Burgstaller-Gradenegger. Trotzdem dient die Weidgerechtigkeit als Maßstab jagdlichen Handelns, als Ehrencodex für Jäger und Jägerinnen. Es gilt sich als Jäger und Jägerin an die gegebenen ethischen Verpflichtungen gegenüber dem Wild zu halten und die Grundprinzipien der Weidgerech- tigkeit umzusetzen. Regeln allein reichen dabei nicht aus. Vielmehr geht es um die Tugend, um das Gewissen eines jeden Einzelnen in jagdlichen Grenzsituationen weidgerecht zu handeln. Denn Weidgerechtigkeit gehe weiter als die festgelegten Gebote und Verbote, schließt Freydis Burgstaller-Gradenegger.

Jäger gehen online

Social Media Plattformen bergen Risiken und bieten gleichzeitig Chancen für die Jägerschaft. Noch nie sei die Jagd gesellschaftlich so transparent, ihr Image so beeinflussbar und im selben Moment angreifbar gewesen wie heute, erklärt die junge Jagdwirtin und Bloggerin Christine Fischer in ihrem Vortrag auf der Jägertagung. Fotos spielen dabei die wichtigste Rolle, denn diese werden um ein 60.000-faches schneller wahrgenommen und vom Gehirn verarbeitet als Texte –



„Jagen ist gut und nutz, wenn der gut und nutz ist, der es thut“. Ein Zitat von Martin Luther, das laut Freydis Burgstaller-Gra- denegger heute mehr denn je Gültigkeit hat.



Die Tagung war gut besucht. Nationale und internationale Teilnehmer lauschten gespannt den Beiträgen.



Foto: Armin Raffner

1

① *Spuren lesen, Wild beobachten, Ansitze bauen – Jäger verbringen viel Zeit im Freien. Sein eigenes jagdliches Handwerk weiterzuentwickeln sollte Ziel eines jeden Jägers und einer jeden Jägerin sein.*

② *Wird der Winter wärmer, bleiben auch Parasiten den Winter durch aktiver. Räude milben können zu großen Ausfällen bei geschwächten Tieren führen.*

③ *Social Media Plattformen gibt es viele. Der richtige Umgang mit ihnen will gelernt sein. Nie war die Jagd so transparent und gleichzeitig so angreifbar wie heute.*

welche oft gar nicht gelesen oder nur überflogen werden. Bilder aber bleiben in Erinnerung. Ein reflektierter Umgang mit jagdlichen Inhalten ist dabei das A und O. Werden von Jägern ständig nur Erlegerbilder gezeigt, erzeugt das ein verzerrtes Bild bei den Betrachtern und liefert viel Munition für Jagdkritiker. Authentische und seriöse Jagdfotos hingegen, die die gesamte jagdliche Vielfalt von Lebensraumverbesserungsmaßnahmen bis hin zum Jagdhornblasen und dem Jagdhundetraining zeigen, können zur positiven Meinungsbildung in der Gesellschaft beitragen. Es muss den Jägern klar sein, wie sie sich und die Jagd im Netz präsentieren wollen, so Fischer. Einen ausführlichen Bericht zu Jagd und Social Media finden Sie in dieser Ausgabe auf Seite 22.

Jagdliches Handwerk im Wandel

Wer ist der beste Jäger, den Sie kennen? Und warum? Diese Frage sei schwer zu beantworten, meint der Wildökologe Dominik Dachs. Das jagdliche Handwerk ist nicht eindeutig definiert. Hege, Öffentlichkeitsarbeit, Wildbret – der Jäger von heute sieht sich mit einer Vielfalt an Anforderungen konfrontiert und das eigentliche Handwerk, das Nachstellen und Erlegen von Wild, rückt

mehr und mehr in den Hintergrund. Die Abläufe beim Jagen sind seit Urzeiten dieselben. Um Wild zu erlegen, muss man zuerst wissen wo es sich aufhält. Man muss Spuren lesen und das Verhalten der Tiere abschätzen können. Lautloses Annähern will gelernt sein. Das richtige Ansprechen und ein gut sitzender, tödlicher Schuss sind ein absolutes Muss, auch unter Zeitdruck und ohne gemütlichen Hochsitz mit Schussauflage. Und zu guter Letzt gehört zum jagdlichen Handwerk auch die richtige Versorgung des erlegten Wildes vor Ort und



das ordentliche Zerwirken des erlegten Stückes. Dachs weist darauf hin, dass das jagdliche Handwerk heute durch zahlreiche technische Hilfsmittel unterstützt wird und der ein oder andere Jäger inzwischen wohl mehr Wert auf Technologie als auf jagdliches Können lege. Dabei sei es doch gerade dieses Handwerk und Wissen, das den Jäger zum Jäger mache. Letztthin gehe es darum, sich selbst weiterzuentwickeln und sich die Frage zu stellen: Bin ich die beste Jägerin/der beste Jäger, die/der ich sein kann? *b.u.*

EL RANGE AM GIPFEL DER PERFEKTION




**SWAROVSKI
OPTIK**

SEE THE UNSEEN

AGROCENTER
BOZEN

Autorisierter Händler von SWAROVSKI OPTIK Italia
Agrocenter Bozen OHG

Gewerbegebiet 3, 39053 Kardaun (BZ), Tel. 0471 981471,
www.agrocenter.it, info@agrocenter.it

Die sportlichsten Jäger Südtirols

Am 29. Februar 2020 trafen sich 230 Südtiroler Jäger in Innichen, um beim jährlichen Landeswintersporttag die Besten in den Disziplinen Ski Alpin, Rodeln sowie Aufstieg zu küren.

Nachdem die Teilnehmer auf den Pisten des Skibergeres Haunold sportlich alles gegeben hatten, ging es zum unterhaltsamen Teil mit Frühschoppen, Mittagessen und Musik auf der Terrasse der Haunoldhütte. Bei der anschließenden Preisverteilung und Ziehung der Lotterie freuten sich die Organisatoren vom Jagdrevier Innichen, zahlreiche Ehrengäste begrüßen zu können, darunter Senator Meinhard Durnwalder, Landesjägermeister Günther Rabensteiner, Landesjägermeister-Stellvertreter Eduard Weger (er nahm selbst am Riesentorlauf teil und gewann in seiner Kategorie), Geschäftsführer des Südtiroler Jagdverbandes Benedikt Terzer und nicht wenige Revierleiter.

Das sind die Landesmeister 2020

Die Tagesbestzeiten stellten Oskar Pramsohler im Ski

Alpin, Bartl Thaler im Rodeln und Stefan Gasser im Aufstieg auf. Sie und die weiteren Sieger in den verschiedenen Kategorien tragen nun den Titel Landesmeister, den sie beim nächsten Landeswintersporttag 2021 in Thurn im Gadertal verteidigen können.

Die Sarner sind die Besten

Die Wandertrophäe für den Sieger der Mannschaftswertung wird ein Jahr lang im schönen Sarntal zu bewundern sein. Die Sarner und die Jäger aus allen anderen Revieren Südtirols zeigten einmal mehr, dass sich unter ihnen Athleten befinden, welche sportliche Leistungen auf höchstem Niveau erbringen.

Ein großes Dankeschön im Namen des Jagdrevieres Innichen an alle Teilnehmer, an den Tourismusverein Innichen, den WSV Innichen, an die Drei Zinnen AG, den Südtiroler Jagdverband und an alle freiwilligen Helfer sowie die zahlreichen großzügigen Sponsoren! Weidmannsheil!

Die Revierleiterin Karin Oberhammer



Die Tagesbestzeiten stellten Stefan Gasser (Aufstieg), Bartl Thaler (Rodeln) und Oskar Pramsohler (Ski Alpin) auf.

330 Jäger im Biathlonfieber

Ridnaun zeigte sich am Samstag, 1. Februar von seiner schönsten Seite, als sich rund 330 Jägerinnen und Jäger aus dem gesamten Alpenraum beim 21. Jägerbiathlon ein Stelldichein gaben. Absolviert werden mussten drei Runden zu je 1,5 Kilometer, unterbrochen von zwei Schießeinlagen. Mit Gewehren des Kalibers 22 Einzellader wurden jeweils fünf Schüsse liegend bzw. stehend am Stock angestrichen auf die große Biathlonscheibe (Durchmesser 11,5 cm) auf eine Distanz von 50 Metern abgegeben. Ein voller Erfolg war auch die anschließende Ciaspolata, die im Vorjahr anlässlich der 20. Jubiläumsausgabe des Jägerbiathlon erstmals ausgetragen wurde.

„Dass der Jägerbiathlon auch nach 21 Ausgaben einen so großen Zuspruch erfährt, ist für uns natürlich Bestätigung und Motivation zugleich“, so die Organisatoren. „Unser Dank gilt allen freiwilligen Helfern und Sponsoren, die den Jägerbiathlon wieder zu einem geselligen Fest im Schnee werden ließen.“

Fotos und alle Ergebnisse vom 21. Jägerbiathlon finden Sie auf www.jaegerbiathlon.it.



WELT-PREMIERE Lithium-Ionen akkubetriebene

TRAGBARE SPILL-SEILWINDE

für Wildbergungen

unbegrenzte Seillänge

tragbar

wiederaufladbar

schnelle Verankerung

stark




AKKU

80/82 YEARS

TRAGBAR	ZUGKRAFT
nur 9,5 kg	bis 1000 kg

Weiteres Zubehör für die Jagd im Geschäft und im **Online-Shop!**

AGROCENTER

BOZEN

Agrocenter Bozen OHG

Gewerbegebiet 3 – 39053 Kardaun

Tel. +39 0471 981471 – Fax +39 0471 981657

info@agrocenter.it – www.agrocenter.it

Rotwild als Landschaftspfleger

Extensive Offenlandschaften beherbergen viele verschiedene und oft auch seltene Pflanzen- und Tierarten. Durch ihren Erhalt fördert man die lokale Biodiversität. Um solche Flächen weiterhin offen zu halten, setzt man häufig auf eine extensive Beweidung durch Nutztiere oder entfernt die Biomasse auf mechanischem Wege. Beide Methoden sind zeit- und kostenintensiv und manchmal ist der Einsatz von Nutztieren oder Maschinen nicht möglich.

Im Projekt „Hirsche als Landschaftspfleger“ geht man neue, innovative Wege und untersucht den Einfluss von Rotwildbeweidung auf die Vegetationsentwicklung und Biodiversität in Offenlandschaften.

Die fünfjährige Studie wurde zwischen 2014 und 2019 vom Institut für Wildbiologie in Göttingen und Dresden betreut und am Truppenübungsplatz Grafenwöhr bei Nürnberg durchgeführt. In dieser Zeit wurden die Vegetationsentwicklung, das Raum-Zeit-Verhalten des Rotwildes und ihre Wechselbeziehungen analysiert.

Die vorhandenen Vegetationsgesellschaften und ihre Veränderungen wurden beobachtet. 44 Stück Rotwild wurden mit einem GPS-Sender ausgestattet und ihre täglichen Bewegungen im Gebiet festgehalten. Ein zielgerichtetes Wildtiermanagement wurde umgesetzt, damit das Rotwild die offenen Teile des Lebensraumes intensiv nutzte. Beispielsweise wurde die Jagd am Truppenübungsplatz auf wenige Tage im Jahr reduziert. Das Ergebnis: Beweidung durch Rotwild kann wertvolle Offenlandflächen erhalten und zum Erhalt von streng geschützten und gefährdeten Offenlandarten beitragen. Durch das gezielt eingesetzte Wildtiermanagement sei man im Stande, Rotwild vom Wald auf die Offenlandflächen zu steuern und dadurch Waldschäden zu reduzieren, erklärt Gunther Brinkmann, Leiter der Bundesforste. Projektpartner aus Wissenschaft und Praxis sehen in dem Projekt ein gutes Beispiel für die Einbindung von Wildtieren im Naturschutzmanagement.

b.u.



Foto: Eduard Weger

Gamsräude

Erste Fälle nun auch im Unterland

Die Gamsräude greift weiter um sich und hat jetzt definitiv auch die Waldgamsbestände im Unterland erfasst. Insgesamt sind im Vorjahr 389 Krankheitsfälle verzeichnet worden, in den ersten Monaten dieses Jahres waren es bereits mehr als 110 Fälle. Es gibt zwei große Seuchenherde. Der eine befindet sich im Gebiet zwischen Pfunders, Terenten, Mühlwald und Gais, hier sind im Vorjahr 110 Krankheitsfälle bei Gamsen verzeichnet worden. Der zweite Seuchenherd liegt in den Dolomiten und hat insbesondere die Gamsbestände in der Puez-Geisler Gruppe, aber auch jene in den Revieren Kastelruth oder Enneberg in Mitleidenschaft gezogen.

Wie bereits in der Vergangenheit geht rund die Hälfte aller bekannt gewordenen Krankheitsfälle bei den Gamsen auf Hegeabschüsse durch die hauptberuflichen Jagdaufseher zurück. Ein Drittel der Fälle ist verendet aufgefundenes Fallwild. Der Anteil an rädigen Gamsen, die im Zuge der regulären Jagdausübung zur Strecke kommen, ist mit 41 Gamsen wie gewohnt überschaubar. Wie die hauptberuflichen Jagdaufseher berichten, ist auch von der Steinwildkolonie Eisbruggspitze in den Pfunderer Bergen nur mehr ein kleiner Restbestand übrig geblieben. Bis heute sind bereits mehr als 60 Verlustfälle durch Gamsräude bekannt geworden, hinzu kommen

zahlreiche Tiere, die infolge der Gamsblindheit eingegangen sind. Im Februar dieses Jahres sind schließlich auch im Unterland, in den Revieren Aldein, Auer, Leifers und Branzoll erste Räudefälle bei Gamsen bekannt geworden. Die Krankheit hat damit, wie schon seit längerem befürchtet, auch den gesamten Regglberg erfasst. In der Provinz Trient ist vor allem die Südseite des Latemar-Monte Cornon verseucht, aber auch weiter talauswärts sind Räudefälle bekannt geworden, etwa bei Stramentizzo oder bei Segonzano in der Val di Cembra, nur wenige Kilometer von Salurn entfernt.

Lothar Gerstgrasser





Foto: pixabay - Evgeni Tcherkasski

Wunderwelt Vögel

Vögel stammen von den Dinosauriern ab. Die gefiederten, flugfähigen Tiere üben eine ganz besondere Faszination auf uns Menschen aus. In dieser Serie erfahren Sie mehr über einige ausgewählte Besonderheiten dieser Wirbeltiergruppe.

Teil 1

Vom Nestbau bis zum Flüggerwerden

Wie brüten eigentlich unsere heimischen Vogelarten?

Verführerische Gesänge

Bereits ab März kann man die ersten Amseln singen hören. Früh morgens schon ruft das Männchen tapfer gegen den Frühnebel und die Kälte an. Die Brutzeit hat begonnen. Mit seinem Gesang markiert das Vogelmannchen sein Revier und lockt die Vogelweibchen an. Das gilt auch für die anderen heimischen Brutvögel, wobei jede Art ihre ganz persönliche Melodie trällert. Besonders intensiv vernimmt man die Gesänge in den frühen

Morgenstunden. Der Grad der Morgendämmerung bestimmt, wann welche Art mit dem Singen loslegt. So ist es im besiedelten Gebiet meist ein Hausrotschwanz, der das Konzert gut 80 Minuten vor Sonnenaufgang initiiert. Eine Stunde vor Sonnenaufgang stimmt die Singdrossel ins Konzert mit ein, gefolgt von Rotkehlchen und Amseln. Meisen und Finken gehen es eher gemütlich an und lassen ihre Stimmen erst kurz vor Sonnenaufgang hören. Bis spät in den Vormittag ist der eindringliche Ruf des Wendehalses zu hören. Geht die Sonne mit

① Auch das sonst so heimlich lebende Rotkehlchen singt in diesen Tagen um die Gunst der Weibchen. Dabei lässt es seine metallisch klingende Stimme ertönen.

② Haubentaucher errichten während der Balzzeit mehrere Nester. Die meisten dienen lediglich als Paarungsplatz. Das Hauptnest, in dem dann die Eier bebrütet werden, wird in Randbereichen von Gewässern gebaut und am Boden oder an Pflanzen verankert. Eine gern genutzte Variante ist auch ein offenes Schwimmnest in der Mitte von kleinen Gewässern.

fortschreitendem Frühjahr früher auf, verlagern sich auch die Gesänge dementsprechend nach vorne.

Schickes Eigenheim

Ist das Weibchen einmal erobert, beginnen die Vögel mit dem Nestbau. Emsig flattern sie hin und her und schaffen Nistmaterial wie Gräser, Zweige, Moos, Lehm, Rinde oder Haare heran. Viele Arten polstern das Nest mit Federn und weichem Gras aus. Wichtig: Das Nest muss stabil sein und gut vor Regen und Kälte schützen. Außerdem muss es gut versteckt sein, damit Nesträuber wie Fuchs und Marder es nicht finden. Viele Nester sind napfförmig und nach oben hin offen, andere sind geschlossen und haben einen Seiteneingang wie etwa

das Nest des Zaunkönigs. Auch in Höhlen wird genistet. Die sogenannten Höhlenbrüter wie Meisen und Stare nutzen vorhandene Höhlen in Bäumen, zum Beispiel verlassene Spechthöhlen und nehmen auch gerne Nisthilfen an. Greifvögel bauen einen Horst aus starken Ästen an einem erhöhten Ort, wie etwa auf einem hohen Baum oder auf Dächern und Masten. Manche Vogelarten bauen ihr Nest am Boden. Bodenbrüter sind durch ihr Brutverhalten besonders gefährdet. Viele Brutten fallen Prädatoren zum Opfer, aber auch intensiver Ackerbau wirkt sich negativ auf den Bruterfolg aus. Der Flussregenpfeifer verzichtet zur Gänze auf ein Nest. Er gräbt lediglich eine Mulde am Flussufer und legt seine gut getarnten Eier dort ab. Auch Falken, Uhus und die heimischen Hühnervögel bauen kein Nest. ►

Immer schön warm halten

Nach der Paarung werden vom Weibchen die Eier abgelegt. Die Zahl der Eier und die Dauer der Brutzeit variiert je nach Vogelart. Durchschnittlich werden zwischen fünf und acht Eier gelegt und diese dann für zwölf Tage (zum Beispiel beim Kuckuck) bis weit über einen Monat (zum Beispiel bei Steinadler und Bartgeier) bebrütet. Das Weibchen verlässt das Nest in dieser Zeit, wenn überhaupt, nur zeitweise und hält die Nesttemperatur konstant auf kuscheligen 38 Grad Celsius. Das Männchen übernimmt die Aufgabe des Versorgers und füttert das Weibchen. Bei manchen Arten wechseln sich die Geschlechter beim Brüten ab oder das Männchen übernimmt das Brutgeschäft vollständig.

Klopf, klopf – die ersten Schritte

Nach einigen Tagen oder Wochen ist das Küken bereit zum Schlüpfen. Am stumpfen Ende des Eis hat sich durch das Aufbrauchen von Dotter und Eiweiß eine Luftkammer gebildet, dessen Inhalt dem Küken jetzt den notwendigen Sauerstoff für den ersten Atemzug und die notwendige Kraft zum Aufpicken der Eierschale gibt. Mithilfe des Eizahns, einer besonders harten Struktur an der Schnabelspitze, bricht das Küken die Eierschale auf und schlüpft aus dem Ei. Die Küken der meisten Bodenbrüter sind beim Schlüpfen weiter entwickelt als die von Singvögeln. Es sind sogenannte Nestflüchter, die nach der Geburt bereits ihre Augen öffnen, sehen, hören und sich fortbewegen können. Sie verlassen das Nest nach kurzer Zeit und folgen den Elterntieren in vegetationsreiche Habitats, in denen sie Deckung finden und bereits selbst nach Nahrung suchen können.

Bei den Singvögeln sind die Küken meist Nesthocker, das heißt sie sind blind, nackt und komplett auf die Elternvögel angewiesen. Um die Jungvögel zu versorgen fliegen die Altvögel regelmäßig mit Nahrung zum Nest. Dabei können aber auch Fressfeinde auf die Vögel aufmerksam werden.

Erfinderische Beschützer

Einige Vogelarten haben spezielle Verhaltensweisen entwickelt, um Fressfeinde und andere Gefahrenquellen

von ihren Jungtieren fernzuhalten. Beim „Verleiten“ täuscht das Alttier eine Verletzung vor, wenn sich eine Gefahr dem Nest oder den Jungtieren nähert. Damit zieht es die Aufmerksamkeit des Räubers auf sich, der leichte Beute wittert und lockt ihn weiter und weiter vom Nest weg, bis sich der Altvogel schließlich, plötzlich genesen, in die Luft erhebt und davonfliegt.

Heikle Phase

Die Brutzeit und Jungenaufzucht ist die heikelste Phase im Jahreszyklus eines Vogels. Trotz aller Bemühungen der Alttiere überleben nur wenige Jungtiere die Zeit bis zur Eigenständigkeit. Und noch weniger das erste Lebensjahr. Totalausfälle sind nicht selten. Auch die Alttiere müssen mit den begrenzten Energiereserven auskommen, die ihnen in diesen Wochen zur Verfügung stehen. Immerhin ziehen manche Vögel 2 bis 3 Bruten zwischen März und Juli groß. Aber anschließend können sie pausieren, bis im Frühling schließlich erneut die Gesänge der Männchen in den Gärten und Wäldern zu hören sind.

Birgith Unterthurner

Nicht alle Vögel sind das ganze Jahr über in unseren Breiten. Viele Arten sind nur auf der Durchreise oder nur zum Brüten hier. Zugvögel leisten Unglaubliches auf ihrem Weg in den Norden und zurück. Interessantes über den Vogelzug erfahren Sie in der nächsten Ausgabe der Südtiroler Jägerzeitung.

Störungen vermeiden!

Vögel reagieren während der Brutzeit besonders stark auf Störungen wie laute Geräusche oder das Herannahen eines Feindes. Da kann es auch einmal passieren, dass die Tiere das Nest verlassen und die Brut aufgeben. Eier und Küken gehen dann zu Grunde. Daher gilt: Während der Brutzeit und wenn man ein Vogelnest mit einem brütenden Tier darin findet, soll man die Vögel möglichst in Ruhe lassen und genügend Abstand zum Nest einhalten! Dasselbe gilt, wenn die Küken bereits geschlüpft, aber noch im Nest sind.



Foto: pixabay - cocoparisienne

① Viele Vögel stellen kurz vor dem Eier legen die Nahrung um. Sie knabbern an Schneckenhäusern und Knochen, um das für die Eierschalen notwendige Kalzium aufzunehmen. Blaumeisen legen bis zu 15 Eier in ein Nest. Die Menge an Kalzium, die dafür notwendig wäre, übersteigt die Menge an Kalzium, die eine Blaumeise im eigenen Skelett hat. Deswegen muss sie sich das Kalzium aus einer externen Quelle holen.



Foto: pixabay - Flensshot

② Auch die Jungen der an Gebäuden brütenden Rauchschwalbe sind Nesthocker. Die Elternvögel versorgen die Kleinen mit proteinreicher Nahrung wie Insekten.



Foto: Manfred Messner

③ Die Küken des Schneehuhns sind Nestflüchter und verlassen das Nest wenige Stunden nach dem Schlüpfen. Um den Nachwuchs vor Feinden zu schützen, wendet das adulte Weibchen den Trick des „Verleitens“ an. Dabei simuliert es eine Verletzung und lockt den Feind von den Küken weg.

„Rotwild-Massaker“ in Nordtirol

Ein heiß diskutiertes Thema war der von der Landesveterinärbehörde angeordnete Abschuss von 33 Stück Rotwild am 10. Februar in einem Wildgatter bei Kaisers in Nordtirol (Bezirk Reutte).

Die Behörde rechtfertigt die Abschüsse als notwendige Maßnahme zur Bekämpfung von TBC (Tuberkulose), die Gegenseite spricht von Tierquälerei.

Die Spuren der nächtlichen Aktion waren bei Tageslicht deutlich sichtbar. Das Wild lag dicht zusammengedrängt oder gar übereinander am Zaun, teilweise mit Kieferbrüchen oder gebrochenen Läufen.

Der schreckliche Anblick und das Durcheinander lassen die Panik vermuten, in die die Tiere während der Aktion verfallen sein müssen, erklärt der Tiroler Landesjägermeister Anton Larcher. Auch nach 45 Minuten seien noch nicht alle Tiere

tot gewesen, so Augenzeugen.

Jägerschaft distanziert sich von der Vorgehensweise der Behörden

Der Tiroler Jägerverband kritisierte die angeordneten Maßnahmen aufs Schärfste. „Derartige Massen-Keulungen haben mit weidgerechter Jagd und tierschutzrechtlichen Grundsätzen nichts zu tun. Sie sind weder weidgerecht noch tierschonend“, äußerte sich Tirols Landesjägermeister kurz nach dem Vorfall. Er forderte Konsequenzen.

Nach vielen Diskussionen und Vorwürfen einigten sich Landeshauptmann-Stellvertreter Josef Geisler und Landesjägermeister Anton Larcher auf einen gemeinsamen Weg. Tuberkulose ist auf Tiere wie Rinder und auf den Menschen übertragbar und stellt eine Gefahr dar.

Seuchenbekämpfung müsse weiterhin stattfinden. Keulungsgatter soll es in Zukunft aber nicht mehr geben. Stattdessen werde eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die einen Maßnahmenkatalog zur Bekämpfung von TBC ausarbeiten wird. Gemeinsam wolle man alternative Möglichkeiten zur Seuchenbekämpfung analysieren.

Indes sorgt eine Nachricht aus der Justiz für neuen Diskussionsstoff. Laut einem Sprecher der Staatsanwaltschaft Innsbruck wurden die Ermittlungen eingestellt, weil „Tierquälerei nicht festgestellt werden konnte“.

Der Schlusstrich unter dieses bedenkliche Kapitel ist wohl noch lange nicht gezogen.

Ist eine behördliche Jagd besser?

Nach dem „Rotwild-Massaker“ in Nordtirol stellt sich die Frage, welche Lehren sich daraus ziehen lassen. Tierrechtler vertreten häufig die Ansicht, die Jagd und die Regulierung der Wildbestände gehöre ausschließlich in die Hände von Behörden und Beamten. Nun veranschaulichen uns gerade die Ereignisse in Reutte auf eindrucksvolle Weise, dass die Regulierung durch Behörden eben nicht der Weisheit letzter Schluss ist.

Während sich der Jäger in seinem Tun unter anderem nach den Grundsätzen der Weidgerechtigkeit zu richten hat, können sich Behörden unter dem Deckmantel von Tierseuchengesetzen oder anderen Regulierungsbestimmungen über sämtliche ethisch-moralischen Grundsätze hinwegsetzen.

Behördliche Abschüsse haben nichts mit Jagd zu tun. Hier existiert eine klare Trennlinie, die es auch nach außen hin zu kommunizieren gilt, um Schaden von der nachhaltig ausgeübten Jagd abzuwenden.

b.t.

Jagdautonomie

Durchführungsbestimmung zur Jagd besteht Feuerprobe

Erstmals kann Südtirol einen Erfolg vor dem Verfassungsgericht in Sachen Jagd verzeichnen. Das Höchstgericht hat die letzten Ergänzungen des Autonomiestatuts im Bereich Jagd für rechtens befunden.

Viele werden sich noch an die Hiobsbotschaft aus dem Jahr 2015 erinnern können. Es machte das Gerücht die Runde, dass die Jagd in den Naturparks bald der Vergangenheit angehören würde. Jagdgegner hatten im Trentino einen Rekurs gegen die technischen Vorschriften zur Jagd eingebracht. Über das Verwaltungsgericht Trient wurde die Jagd in den Naturparks generell infrage gestellt. Die Sache wurde dem Verfassungsgericht in Rom zur Entscheidung übertragen.

Die Verfassungsrechtler wussten gleich: Hier darf man auf keinen Fall ein negatives Urteil riskieren, sonst wäre es auch bei uns in Südtirol sehr schlecht um die Jagd bestellt. Es begann die eifrige Suche nach Lösungen. Nach monatelangen Bemühungen gelang es, dank tatkräftiger Unterstützung der Politik, eine Absicherung der autonomen Befugnisse zu erreichen. Der römische Ministerrat genehmigte Ende 2016 zwei Durchführungsbestimmungen zum Autonomiestatut. Es handelt sich hierbei um die wichtigste Waffe, die unserer Autonomie zur Verfügung steht. Durchführungsbestimmungen stehen oberhalb der Gesetze des Staates. Sie geben Südtirol die Möglichkeit, von Gesetzen des Staates abzuweichen.

Jagd in Naturparks zulässig

Um es kurz zu machen: Per Durchführungsbestimmung zum Autonomiestatut wurde klargestellt, dass die Jagd in den Naturparks in den Autonomen Provinzen Trient und Bozen zulässig ist. Aufgrund dieser Regelung kam es im Verfahren vor dem Verfassungsgerichtshof, das auf ein Jagdverbot in den Naturparks in Trient abzielte, zu keinem Urteil. Das Höchstgericht musste also den Ball an das Verwaltungsgericht Trient zurückspielen.

Dieses erklärte im Jahr 2018 das Verfahren für hinfällig. Doch nur wenig später wollten es die Jagdgegner in Trient wieder wissen. Sie fochten erneut Jagdbestimmungen vor dem zuständigen Verwaltungsgericht an. Dieses verwies den Fall abermals an das Verfassungsgericht in Rom. Anstatt der Jagd in den Naturparks hatte man dieses Mal einen anderen Punkt aus der neuen Durchführungsbestimmung zur Jagd ins Visier genommen: Die Wahl der Jagdform.

Autonome Befugnisse schützen alpines Ökosystem

Das römische Verfassungsgericht ließ nun das Verwaltungsgericht Trient und damit auch die Jagdgegner abblitzen. Das Höchstgericht bricht in seinem Urteil eine Lanze für die autonomen Befugnisse, die dazu beitragen, das alpine Ökosystem des Landes zu schützen. Laut Verfassungsgericht ist es rechtens, dass die neue Durchführungsbestimmung zum Autonomiestatut das staatliche Rahmengesetz zur Jagd in einigen Punkten abändert. Es handelt sich hierbei um eine besonders erfreuliche Feststellung. Zum ersten Mal überhaupt verteidigt das Verfassungsgericht eine Durchführungsbestimmung im Bereich der Jagd gegenüber der bisher übermächtigen Umweltschutzkompetenz des Staates. Es scheint, dass im Höchstgericht ein Umdenken stattgefunden hat. Ein gutes Omen für den weiteren Ausbau der Jagdautonomie.

Dieses Urteil festigt definitiv die 2016 erreichte Absicherung der Jagd in den Naturparks. Eine positive Entwicklung, die uns in einer schwierigen Phase wie dieser zusätzlichen Optimismus für die Zukunft mitgibt.

b.t.

Unverständliches „Murmeltier-Urteil“

In der Jägerzeitung Nr. 3/2018 hatten wir schon über das „Murmeltier-Urteil“ des Rechnungshofes gegen Luis Durnwalder und Heinrich Erhard berichtet. Vor einigen Wochen wurde nun die damalige Schadensberechnung um 200.000

Euro nach unten korrigiert. In Kürze wird sich das Kassationsgericht mit dem Fall befassen. Der Landeshauptmann a. D. Luis Durnwalder hat uns eine Stellungnahme zukommen lassen, die wir gerne nachstehend in gekürzter Form abdrucken.

Bemerkungen zum Urteil über Abschüsse von Murmeltieren und Schadwild

Von Luis Durnwalder

Das jüngst ergangene Urteil des Rechnungshofes in Rom betrifft die gesamte Jagd- und Fischereipolitik des Landes Südtirol und somit auch die Bauern, Jäger und Fischer und deren Verbände.

Heinrich Erhard als damals zuständiger Abteilungsleiter und ich als ehemals zuständiger Landesrat müssen laut jüngstem Urteil zusammen 937.440 Euro an den Staat zahlen, weil wir, wie vom Landesgesetz Nr. 14/1987 vorgesehen, die Jäger ermächtigt haben, Schadtieren abzuschießen, um Schäden an land- und forstwirtschaftlichen Kulturen oder an Fischbeständen zu vermeiden und Krankheiten zu verhindern. Das Land hat die primäre Gesetzgebungs- und Verwaltungskompetenz im Bereich der Jagd und Fischerei und ist für die Jagdaufsicht, Gesundheit des Wildes und für die Wildschäden zuständig. Daraus müsste man wohl ableiten können, dass es auch den Wildbestand regeln kann, ohne natürlich den Bestand der jeweiligen Wildarten zu gefährden. Bauernbund, Jägerschaft und Fischereiverbände haben begründete Anträge an das Amt für Jagd- und Forstwirtschaft gestellt, um Schadtiere auch außerhalb der Jagdzeiten und auch nicht jagdbare Tiere erlegen zu können, um Wildschäden zu vermeiden oder Fischbestände zu schützen. Die Tiere wurden von ermächtigten Jägern oder von den Aufsichtsjägern erlegt.

Schadwild, Murmeltiere usw. wurden in Südtirol und auch darüber hinaus bereits seit vielen Jahrzehnten erlegt, ohne dass der Rechnungshof oder die Gerichtsbehörde dies je beanstandet hätten. Erst seit einigen Jahren hat nun der Staatsanwalt des Rechnungshofes gegen diese Vorgangsweise Einspruch erhoben und Untersuchungen eingeleitet wegen „erschweren Diebstahls“.

Eigenartig ist auch das Verhalten der Landesverwaltung, die eigentlich die autonomen Zuständigkeiten verteidigen und sich somit in dieses Gerichtsverfahren einschalten hätte müssen. Das oben zitierte Landesgesetz sieht vor, dass der Wildbestand vom Land Südtirol verwaltet wird, ohne spezifisch festzulegen, dass das Wild Eigentum des Staates ist. Durch einen Beitritt zum Verfahren hätte man einen Einspruch der Verfassungsmäßigkeit erheben können, um die Zuständigkeit des Landes für die Jagd zu verteidigen. Hingegen nahm man die Vorgangsweise des Staatsanwaltes einfach so hin. Wenn auch die Gefahr bestand, dass auch das Südtiroler Jagdgesetz das gleiche Schicksal erleiden könnte, so hätte man doch die „primäre“ Jagdzuständigkeit verteidigen müssen, ohne sofort die Flinte ins Korn zu werfen. Zudem hätte man wenigstens darauf bestehen müssen, dass ein Landesgesetz solange gilt, bis es nicht außer Kraft gesetzt wird. Dadurch hätte der Rechnungshof wenigstens bis zur Außerkraftsetzung des Landesgesetzes durch den Verfassungsgerichtshof kein ungesetzliches Vorgehen der Landesbehörde und somit auch keinen „Diebstahl“ am Staatseigentum feststellen können.

Eigenartig, ja vollends unverständlich, sind die Entscheidungen und Begründungen der diesbezüglichen Urteile von Seiten des Rechnungshofes in Rom. In erster Instanz, also vom Rechnungshof in Bozen, sind beide Beklagten freigesprochen worden und mussten nur die Gerichtskosten bezahlen. Die Staatsanwaltschaft des Rechnungshofes Bozen machte jedoch gegen diesen Freispruch Rekurs an den zentralen Rechnungshof in Rom. Dieser verurteilte die Angeklagten zur Zahlung



von 1.136.250 Euro. Dieser Betrag wurde später um ca. 200.000 Euro reduziert.

Unverständlich und auch sehr fragwürdig ist wohl die Schätzung der zum Abschuss freigegebenen Schadtiere. Experten haben nachgewiesen, dass dem Staat und dem Ökosystem durch diese Wildentnahmen keinerlei Schaden entstanden ist, sondern dass dadurch Schäden an der Land- und Forstwirtschaft und am Fischbestand, aber auch Krankheiten am Wildbestand selbst vermieden oder verringert werden konnten. Der vom Rechnungshof ernannte Gutachter ließ diese Mei-

nung nicht gelten, sondern schätzte die zum Abschuss freigegebenen Wildarten nach einer sehr eigenartigen Methode. Er nahm für die Berechnung den Marktwert von ausgestopften Tieren als Grundlage und zog von diesem Verkaufswert 40 % als Kosten für das Präparieren des betreffenden Tieres ab. Eine vollkommen unverständliche Vorgangsweise! Von tausenden erlegten Murmeltieren werden vielleicht 5 % ausgestopft; dies gilt auch für Füchse, Kormorane, Steinböcke usw., die weder verzehrt noch ausgestopft werden und deshalb überhaupt keinen Marktwert haben. Die „Sachverständigen“ und die zuständigen Richter haben also folgende Marktwerte angenommen, wobei 40 % für die Arbeitsspesen abgezogen wurde: Murmeltier: 500 Euro, Steinbock: 5.000 Euro, Kormoran: 550 Euro, Dachs: 700 Euro, Fuchs: 600 Euro, Steinmarder 200 Euro. Dieser Wert wurde noch um 10 bis 15 % erhöht, weil die betreffenden Tiere in den Augen des Sachverständigen auch „Nutztiere“ sind: So lockert das Murmeltier nach seiner Meinung durch das Graben das Erdreich und frisst Engerlinge, die sonst die Grasnarbe schädigen; der Steinmarder ist ein biologischer

Regulierer von Ratten und Mäusen, der Fuchs frisst Mäuse, Insekten und Schnecken (außerdem soll der Bauer die Bauten so errichten, dass der Fuchs nicht zu den Hühnern kommt); der Kormoran frisst kranke und schwache Fischexemplare und gefährdet die marmorierte Forelle und karpfenartigen Fische überhaupt nicht usw.

Diese Schätzungen führen zu einem Gesamtschaden von 937.440 Euro, welchen die beiden Angeklagten, zusätzlich Gerichtskosten und Nebenspesen zahlen sollten. Ein solches Urteil hatte sich wohl niemand erwartet. Schließlich wurden die beiden Angeklagten in erster Instanz in Bozen freigesprochen und selbst die Anklägerinnen (LAC und LAV) haben den Schaden mit 1 Euro angegeben. Die Betroffenen werden einen Rekurs gegen dieses unerklärliche Urteil beim Internationalen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg einreichen in der Hoffnung, dass auch die Landesverwaltung, unterstützt durch die Verbände der Bauern, Jäger und Fischer, versucht, in dieser Frage auf politischem Wege eine gerechte und autonomiefreundliche Lösung zu finden.

Luis Durnwalder

Kommentar des Landesjägermeisters

Jede Jägerin und jeder Jäger hat sich wohl schon Gedanken über die merkwürdige Murmeltier-Causa gemacht. „Wo soll denn hier bitte ein Schaden entstanden sein?“, werden sich viele gefragt haben. Heute gibt es in Südtirol mehr Murmeltiere als je zuvor. Und das Gericht selbst hat eingeräumt, dass die Entnahmedekrete zu keinem Schaden an den Wildtierpopulationen geführt haben. Über einen gedanklichen Umweg kommt das Gericht aber trotzdem zum Schluss, dass ein Schaden entstanden sei: Der Schaden betreffe einzelne Individuen. Die Schadens-

höhe wurde, wie bekannt ist, anhand des Wertes von Tierpräparaten bemessen.

Über diese Vorgangsweise kann man nur den Kopf schütteln. Südtirols Wildbestände sind in Italien einzigartig. Während andernorts Umweltsünden von der schlimmsten Sorte ungesühnt bleiben, wird hier grundlos und ohne Notwendigkeit mit äußerster Schärfe vorgegangen. Zurück bleiben Fragen über Fragen. Noch sind die Rechtsmittel aber nicht ausgeschöpft. Die Hoffnung auf die entscheidende Wende lebt.

Günther Rabensteiner

Wildbret richtig versorgen

Regionales Wildbret ist ein ursprüngliches und hochwertiges Lebensmittel, dem viel Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte. Die Hauptverantwortung hinsichtlich der späteren Fleischqualität und der Lebensmittelsicherheit trägt dabei der Jäger.

Wir haben mit dem Tierarzt Univ. Doz. Dr. Armin Deutz aus der Steiermark darüber gesprochen, worauf es beim richtigen Versorgen des erlegten Stückes ankommt.

Jägerzeitung: Herr Dr. Deutz, die warmen Monate stehen vor der Tür und bergen einige Risiken für die Wildbrethygiene. Was sollte der Jäger beim Versorgen seiner Jagdbeute jetzt beachten?

Armin Deutz: Wenn das Thermometer über 25 Grad steigt, ist ein zügiges Aufbrechen noch wichtiger als sonst. Erst wenn die Brust- und Bauchorgane entfernt sind, kann der Wildkörper nämlich auskühlen. Der Zeitraum zwischen dem Erlegen und Aufbrechen sollte auch deswegen möglichst kurzgehalten werden, da schon nach 30 bis 45 Minuten Keime und Gase aus dem Verdauungstrakt in die umliegende Muskulatur gelangen, in den ganzen Wildkörper ausströmen und das Wildbret beeinträchtigen. Ich rate deshalb, erlegtes Wild möglichst innerhalb einer Stunde aufzubrechen. Die spätere Wildbretqualität hängt außerdem in hohem Maße vom Sitz des Schusses und der Arbeitshygiene beim Aufbrechen ab. Wenn man bedenkt, dass sich in einem Gramm Lösung über 100 Millionen Coli-Keime und in einem Gramm Panseninhalt rund 30 Millionen Bakterien finden, wird verständlich, dass Verunreinigungen der Körperhöhlen und Fleischoberfläche unbedingt vermieden werden müssen.

Sie nennen auch den Sitz des Schusses als Kriterium für die Wildbretqualität. Was tun bei Weichschüssen, die ja bei aller Sorgfalt mitunter vorkommen können? Wie kann man in so einem Fall noch retten, was zu retten ist?

Bei Weichschüssen kommt es durch den Kontakt mit Pansen- und Darminhalt unweigerlich zu einer hohen

Keimbelastung des Wildkörpers. Das Risiko von Lebensmittelinfektionen ist dann natürlich erhöht, besonders wenn nicht durchgegarnte Gerichte oder Rohprodukte, wie etwa Wildfleischwürste hergestellt werden sollen. Ich empfehle bei Weichschüssen, nach einem Rundschnitt am Zwerchfellansatz, das Bauchfell mit zu entfernen. Verunreinigte Teile um den Ein- und besonders um den Ausschuss sind bei Weichschüssen großzügig abzuschärfen. Das Abwischen von Fleisch mit diversen Materialien bringt gar nichts. Im Gegenteil: dadurch verteilt man lediglich die Keime auf der Oberfläche. Außerdem können Wischtücher von vorneherein selbst schon extrem hohe Keimgehalte aufweisen, die dann das Wildbret zusätzlich verunreinigen. Zum Thema Weichschuss muss ich hinzufügen: Oft passieren vermeintliche „Weichschüsse“ erst beim Aufbrechen. Deshalb ist es genauso wichtig, dass der Jäger sein Handwerk beherrscht und das sorgfältige Aufbrechen unter Aufsicht eines Geübten gut erlernt. Mindestkenntnisse über die Lage der Organe, ein scharfes Messer, gutes Licht (u.U. mit Stirnlampe) sind beim Aufbrechen eine Grundvoraussetzung!

Früher war die Meinung verbreitet, anhaftender Schweiß „konserviere“ das Fleisch, das Auswaschen war verpönt. Was ist da dran?

Rein gar nichts. Andersherum: Blut ist einer der besten Nährböden für eine Bakterienvermehrung. Deshalb sind aufgebrochene Stücke am besten noch körperwarm gründlich zu reinigen. Dabei müssen sichtbare Verschmutzungen und anhaftendes Blut (Schweiß) entfernt werden. Bei noch warmen Tierkörpern am besten mit sauberem Wasser, bei bereits abgekühlten Tierkörpern durch Abtragen mit dem Messer. Nach dem Auswaschen muss das Stück jedoch unbedingt hängen, damit Wasser abrinne und verdampfen kann und sich keine





Foto: pixabay - silvano costa



Univ.-Doz. Dr. Armin Deutz, Jahrgang 1962, arbeitet als Amtstierarzt in Murau in der Steiermark. Er zählt zu den bedeutendsten Wildkennern im Alpenraum, ist Experte für Veterinärmedizin, Jagd, Tierschutz, Tierhaltung und Wildbret, begeisterter Jäger, Verfasser von zahlreichen Büchern, Publikationen und Fachartikeln und lehrt an der Veterinärmedizinischen Universität Wien.

“Aufbrechen nach drei Stunden? Das ist entschieden zu spät. Da sind schon Milliarden von Fäulniskeimen im Wildkörper ausgesät. Das Wildbret verdirbt rasant und schmeckt ähnlich wie bei einem Weichschuss.“

Dr. Armin Deutz



Die Reinigung mit Trinkwasser soll an noch körperwarmen Stücken erfolgen, die danach aufgehängt werden.

Foto: Armin Deutz

Pfützen in den Körperhöhlen bilden. Dabei sollte man im Sommer übrigens auch an einen Fliegenschutz mit Netzen denken.

Wildbret kann auch unbrauchbar werden, wenn es „verhitzt“. Was genau versteht man darunter und woran erkennt man verhitzen Wildbret?

Die so genannte „stickige Reifung“ ist ein Verderb, der nicht primär durch Bakterien verursacht wird, sondern durch stürmischen Eiweißabbau in der Muskulatur sofort nach dem Erlegen. Ursachen dafür sind verspätetes Aufbrechen (das begünstigt ja auch den bakteriellen Verderb!), hohe Außentemperaturen, Transport körperwarmer Stücke im Kofferraum oder im luftdichten Rucksack, womöglich auch noch übereinander geschichtet ..., also lauter Bedingungen, unter denen ein rasches Abkühlen des Tierkörpers nicht möglich ist. Schwerere Stücke können auch einseitig verhitzen, wenn sie zum Beispiel am Boden liegen und die Wärme von dieser Seite nicht ausreichend abstrahlen kann. Wenn man das Stück nicht aufhängen kann, empfiehlt es sich deshalb, zwei Rundhölzer unter größere Stücke zu schieben, damit die Luft zirkulieren kann. Auch Wild mit dicker Fettschicht verhitzen leicht, und aufgepasst: Selbst im Winter ist Verhitzen möglich, zumal die wärmeisolierende Wirkung der Winterdecke und des eingelagerten Fettgewebes oft unterschätzt wird!

Das Wildbret verhitzen Stücke riecht muffig-stickig und sauer, teils sogar unangenehm nach faulen Eiern (typischer Geruch von Schwefelwasserstoff) oder wegen der entstehenden Buttersäure nach Erbrochenem

Was sagt das Gesetz?

Gerade wenn Wildbret nicht für den Eigengebrauch bestimmt ist, trägt der Jäger eine große Verantwortung. Dann muss er garantieren, dass die Bestimmungen der Wildbrethygiene eingehalten werden. Das EU-Recht sieht vor, dass erlegtes Wild, das verkauft oder an Dritte weitergegeben wird, einer Kontrolle durch eine „kundige Person“ unterzogen werden muss. Die zuständigen Behörden führen immer wieder Stichproben durch und bei Missachtung blühen empfindliche Strafen.

- Das erlegte Stück muss laut EU-Verordnung so bald wie möglich aufgebrochen werden.
- Innerhalb von 36 Stunden ab Erlegen muss die kundige Person Lunge, Leber, Nieren, Herz und Milz sowie den aufgebrochenen Wildkörper kontrollieren. Sollte der Jäger Auffälligkeiten vor dem Schuss oder beim Aufbrechen festgestellt haben, muss er diese der kundigen Person mitteilen.
- Wenn die kundige Person keine Auffälligkeiten feststellt, wird eine Bescheinigung ausgestellt: Das Wildbret ist für den menschlichen Verzehr tauglich.
- Maximal 5 Stück Schalenwild und 50 Stück Federwild oder Hasen pro Jahr darf der Jäger direkt verkaufen. Sind es mehr, muss er das Wildbret an einen Wildverarbeitungsbetrieb liefern.

oder nach ranziger Butter. Die Schnittfläche ist trüb, rot-graubraun, die Konsistenz teigig-mürbe, und Brust- sowie Bauchfell erscheinen oft kupferrot. Stickig gereiftes Wildbret gilt als verdorben und ist damit für den menschlichen Genuss nicht geeignet.

Dass auch bei der Bergung und beim Transport Sauberkeit enorm wichtig ist, wissen die Jäger und Jägerinnen. Gibt es denn sonst noch Dinge, auf die sie achten sollten, um einwandfreies Wildbret zu garantieren?

Ja, vielleicht noch ein Wort zur Jagd in der Brunftzeit. Die Brunftaktivitäten haben bei allen Wildarten einen deutlichen Einfluss auf die spätere Wildbretqualität. Besonders Wildbret von brunftigen männlichen Stücken hat einen geringen Muskelglykogen-Gehalt, es reift deshalb meist nur

mangelhaft und ist anfälliger gegenüber einem Verderb.

Und nicht zuletzt: Jeder weiß, wie warm es im Sommer in Auto und Kofferraum werden kann. Umso schneller muss das erlegte Wild in eine Kühlzelle (bei einer maximalen Temperatur von 7 °C). Die Kühlung verhindert bzw. verzögert Fäulnis, die bei verunreinigten Wildkörpern und Temperaturen von über 10 °C innerhalb eines Tages ablaufen kann. Zudem ist es wichtig, dass die Kühlkette nicht unterbrochen wird.

Wenn auch die Freude über den guten Bock oder Hirsch noch so groß ist, bringen wir etwaige Fototerminale also rasch über die Bühne und denken wir zuerst aus Respekt vor dem erlegten Tier an das Lebensmittel Wildbret und daran, dass wir als Erleger die Verantwortung dafür tragen.

Sauber hält länger
Kühlkette nicht unterbrechen
Nicht luftdicht verpacken
Rasch aufbrechen

Herr Deutz, vielen Dank für das Gespräch!

Interview: Ulli Raffl

Preis-Vorteil für **JÄGER**

Entdecke neue Kollektionen



(AKU)

SCARPA

LOWA

MEINDL



LA SPORTIVA

Das Schuhhaus in Bruneck
thomaser

www.thomaser.it

Das Horn in der Jagdmusik

Der studierte Betriebswirt Andreas Pircher ist geschäftsführender Gesellschafter eines Betriebes für Baudienstleistungen in Bozen. Einen großen Teil seiner Freizeit widmet er als Landesobmann der Vereinigung der Südtiroler Jagdhornbläser der Jagdmusik. Für die Jägerzeitung gibt er einen Einblick in die Geschichte dieses jagdlichen Blechblasinstrumentes.

Teil 1: Vom Knochen zum Jagdhorn – ein geschichtlicher Exkurs

Der Ursprung aller Blasinstrumente findet sich in der Steinzeit. Damals fertigte man mit viel Mühe und Fleiß sogenannte Phalangenpfeifen aus Röhrenknochen von Tieren. Mit ihnen brachte man einen weithin hörbaren Pfiff hervor und entwickelte eine dem Morsen ähnliche Pfeifensprache, die als akustisches Signal bei der Jagd und auch für Kriegszwecke dienlich war.

Instrumente aus Tierhorn, Metall und Terracotta

Die Urjäger funktionierten schließlich ein Tierhorn um, schnitten dessen Ende ab und kreierten damit



Fragment einer Phalangenpfeife

einen Trichter, der Töne wie ein Megafon verstärkte. Höhe, Tiefe und Klangfarbe der Töne konnten nun erstmals durch Länge und Form der Röhre sowie auch von der Lippenanspannung des Bläasers bestimmt werden. Das war die Geburtsstunde des Jagdhorns.

Hörner aus Metall, sogenannte Bronzeluren, entstanden um das 13. Jahrhundert v. Chr. und wurden oft bei kultischen Stätten gefunden, was ihre kulturelle Bedeutung in der damaligen Zeit erahnen lässt. Die Etrusker brachten halbmondförmige Terracottahörner nach Europa und inspirierten die Römer zum Bau des Cornu, ein tieftöniges, 4 Kilogramm schweres Blasinstrument aus Bronze, das beim römischen Heer eingesetzt wurde, um strategische Manöver an die Soldaten weiterzugeben.

Zur Verständigung bei Gesellschaftsjagden

In der Jagd erlebte das Horn seinen Höhepunkt bei den großen Gesellschaftsjagden der Adelhäuser im 16. Jahrhundert. Jagdwächter und Jagdknechte besaßen einfache Tuten, kleine Hörner, um die notwendigen Signale bei Jagd- und Treiberdiensten abzugeben. Herrschaftliche Jäger besaßen weit größere Jagdhörner, so wie Kaiser Maximilian ein prunkvoll verziertes

Horn mit sich trug, wenn ihn fürstlicher Besuch auf seinen Jagden begleitete.

Die ersten Melodien für Jagdhörner

Um 1619 gab es sieben verschiedene Jagdhorntypen. Mit einigen Modellen waren bereits richtige Melodien spielbar. Kaiser Karl VI. (1685 – 1740) ließ bei den kaiserlichen Jagden erstmals Fanfarenmusik statt reinen Signaltönen blasen. Unter seiner Herrschaft formten sich die ersten Jagdhorngruppen und wurden von ausgebildeten Musikern unterrichtet.

Josef Schantl komponierte die ersten vierstimmigen Jagdhornstücke, welche beim Makart-Festzug 1879 in Wien die Zuschauerinnen begeisterte. Schantl gründete zusammen mit Johannes Brahms und Anton Wunderer den „Wiener Waldhornverein“ und läutete damit die große Zeit der Originalkompositionen für Naturhornquartette und Hornensemble ein. Seine Kompositionen prägten die Jagdhornmusik, die heute in Südtirol geblasen wird. Während den Kriegsjahren rückte die Tradition des Jagdhornblasens in den Hintergrund. Erst das Ende des zweiten Weltkrieges weckte erneut das Interesse der Jägerschaft an diesem jagdlichen Brauchtum.

Andreas Pircher

Wenn Herausforderungen einfach zu meistern sind.

ZEISS Conquest V4 4-16x50



// RELIABILITY
MADE BY ZEISS

NEUHEIT

**Das neue ZEISS Conquest V4 4-16x50 mit Leuchtabsehen ZMOAi-1
Kompakt, leicht, leistungsstark!**



Die Vielseitigkeit des neuen ZEISS Conquest V4 ist beeindruckend. Bei der Bergjagd, am Hochsitz oder auf der Pirsch, beim Weitschuss, bei Tag oder in der Dämmerung: Das Conquest V4 4-16x50 mit beleuchtetem Absehen ZMOAi-1 und Schnell-Verstellung ist das ultimative Zielfernrohr in seiner Klasse! Dank Licht-starkem 50mm Objektiv, hochauflösender Optik und Parallaxverstellung gelingt das Zielen in praktisch jeder Situation mit höchster Präzision.

Ein weiterer Vorteil: Der Preis 1.179 Euro (Ladenrichtpreis inkl. MwSt.)

Bignami del 1939 • Vertretung für Italien: BIGNAMI AG - info@bignami.it - www.bignami.it

JÄGERZEITUNG



Selbstbewusster Jagdhund



Dackelfreunde, aufgepasst! Wir sind eine kleine Gruppe von Dackelbesitzern und würden uns gerne mit anderen Südtiroler Jägerinnen und Jägern, die einen Dackel jagdlich führen austauschen: über die Haltung und Führung dieser aktiven und liebenswerten Jagdhunderasse, über Kurse und Prüfungen sowie über die Gründung eines Südtiroler Dackelklubs. Natürlich freuen wir uns auch auf ein gemeinsames Beisammensitzen mit Gleichgesinnten bei Ausflügen oder Festen. Bei Interesse meldet euch bitte bei Margit Matzoll (Tel. 338 3570194) oder Christian Thalmann (Tel. 339 1220435).

Wir freuen uns auf Euch!

*Margit Matzoll
und Christian Thalmann*

Österreichischer Schweißhundeverein

Vorprüfung in Naturns

Am 18. Oktober 2019 fand auf der Naturnser Alm die zweite Vorprüfung für Bayerische Gebirgsschweißhunde und Hannoversche Schweißhunde unter der Gebietsführung Tirol und dem Gebietsführer Hannes Rettenbacher statt. Am Vortag trafen Rettenbacher und fünf weitere Tiroler Leistungsrichter vom Österreichischen Schweißhundeverein ein, um insgesamt sieben Kunstfährten zu legen, welche jeweils eine Länge von einem Kilometer haben und mit einem Rot- oder Gamswildlauf getreten werden müssen. Für jede Fährte

wird ¼ Liter Schweiß jenes Stückes Wild verwendet, welches bei der Prüfung am nächsten Tag am Ende ausgelegt wird.

Die Schweißhunde müssen im Stande sein, nach einer Stehzeit der Fährte von mindestens 16 Stunden, diese sorgfältig im Beisein eines Leistungsrichters auszuarbeiten. Zudem werden auch das Ablegen, die Schussfestigkeit sowie die Leinenführigkeit geprüft.

Vier Bayerische Gebirgsschweißhunde sowie ein Hannoverscher Schweißhund bestanden die Prüfung. Ein Hund fiel beim Ablegen

durch, ein anderer konnte der Fährte nicht sicher folgen. Anschließend trafen sich alle Beteiligten in der Naturnser Jägerstube zur Bekanntgabe der Prüfungsergebnisse, zum Essen, Diskutieren und Feiern. Ein herzlicher Dank geht an den ÖSHV, allen voran Hannes Rettenbacher und die Richter, an den VSSGF mit Paul Gassebner sowie an meine Helfer Daniel Kofler, Andreas Kofler, Karlheinz Schuster und an das Jagdrevier Naturns für die Unterstützung. Mit Ho-Rüd-Ho

Walter Blaas

Österreichischer Schweißhundeverein

Hauptprüfung in Aldein

Aus dem Bericht des Leistungsrichters des Österreichischen Schweißhundevereins Alois Marth.

Am 6. Mai 2019 wurde ein Schmaltier im Gebiet Schrottner im Jagdrevier Radein aus einem kleinen Trupp Rotwild in einer verschneiten Wiese beschossen, Schussdistanz zirka 100 Meter mit einem 7-mm-Geschoss. Der Schütze fand am Anschuss Knochen-splitter und Schweiß und folgte der Wundfährte bis zum Waldrand. Er verständigte den Revierleiter, welcher den Hundeführer Herbert Gurdin mit seiner knapp 2 Jahre alten Bayerischen Gebirgsschweißhündin Kira beauftragte, die Nachsuche aufzunehmen.

Der Hundeführer kontrollierte noch am selben Abend den Anschuss und nachdem die Pirschzeichen auf einen Laufschiß und somit auf Schweißarbeit mit Hatz hinwiesen, entschied er sich richtigerweise, die Nachsuche am folgenden Morgen aufzunehmen.

Um 7.50 Uhr wurde die Hündin am langen Riemen zum Anschuss geführt. Sie kontrollierte diesen ruhig und intensiv und folgte dann sicher der Wundfährte. Die Fährte war gut sichtbar im Schnee und immer wieder konnte Schweiß gefunden werden.

Auf einmal sah der Hundeführer das beschossene Stück rund 100 Meter weiter unten hoch werden und schnallte die Hündin. Kira sah das beschossene Stück zunächst nicht und folgte der Wundfährte frei. Sobald sie das Schmaltier mit Hinterlaufschiß auf Sicht bekam, gab die Hündin Hatzlaut und hatzte das Stück sehr scharf mehrere hundert Meter. Dann der ersehnte Standlaut, Richter und Hundeführer näherten

sich langsam durch den verharschten Schnee der Bail. Da es sich um ein junges Tier handelte, mussten beide sehr vorsichtig sein, um die Bail nicht zu brechen. Kira stellte das Schmaltier mit anhaltend scharfem Standlaut auf einer 15 Meter hohen Wand. Nach über einer halben Stunde Standlaut konnte der Hundeführer den Fangschuss antragen. Das Stück fiel über die Wand und Kira wollte ihm instinktiv folgen. Sie kam aber nicht über die Felswand hinunter und musste einen Umweg suchen. Die Hündin nahm das Stück mit großer Passion in Besitz, Hundeführer und Leistungsrichter kamen dazu und lobten die Hündin für ihre exzellente Leistung.

ÖSHV – Gebietsführung Tirol









Herzog Sigmund Str. 2A
39031 Bruneck (BZ)

NEU

SWAROVSKI
OPTIK

Z8i 3.5-28x50

ORION: IHR PARTNER FÜR JAGD UND FISCHEREI

- Waffen und Optik
- Alles für den Wiederlader
- Munition
- Fischereiartikel
- Jagdbekleidung
- Jagdutensilien und Souvenirs
- Nachtsichttechnik

Jagdaufseherlehrgang 2020

Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg

Seit 17. Februar läuft an der Forstschule Latemar der Jagdaufseherkurs 2020. Die Teilnehmer haben ein umfassendes Ausbildungsprogramm vor sich, das eigentlich bis September dauern sollte. Doch das Corona-Virus hat auch diese Planung auf den Kopf gestellt. Aufgrund der Verordnung des Ministerpräsidenten zur Eindämmung von

COVID-19 wurde Anfang März beschlossen, den Jagdaufseherlehrgang vorerst auszusetzen. Seit einigen Wochen wird der Unterricht nun aber online fortgesetzt.

Christian Innerbichler und Martin Schmiedhofer sind zwei der 17 Teilnehmer. Sie berichten, wie es ihnen damit geht.

Von Christian Innerbichler und Martin Schmiedhofer

Unser Ziel ist es, die Jagdaufseherausbildung zu absolvieren und danach die Arbeit im wahrscheinlich schönsten Büro der Welt, abseits von Verkehr und Hektik, inmitten unserer heimischen Natur antreten zu können.

Wie schnell einzelne Faktoren eine Situation verändern können und unseren gewohnten Aktionsraum auf die heimischen 4 Wände begrenzen, haben wir alle die letzten Wochen miterlebt.



Foto: David Knollseisen

Auch wir angehenden Jagdaufseher mussten nach rund 3 Wochen Ausbildung schweren Herzens unsere Zelte am Fuße des Latemar abbrechen. Gerade als das erste Kennenlernen abgeschlossen schien und sich jeder beim Namen kannte, die überragende Gastfreundlichkeit genossen werden konnte und der Lehrgang mit all seinen Facetten so richtig Fahrt aufgenommen hatte, fanden die Seminare und Exkursionen ein abruptes Ende. Von einem Moment auf den anderen mussten die Lerninhalte bis auf weiteres

von zu Hause aus vermittelt und verstanden werden. Zugegeben – tägliche Videokonferenzen, zeitintensives Arbeiten am Computer und Hausaufgaben sind, im Gegensatz zum praxisorientierten Unterricht vor Ort, gewiss nicht jedermanns Sache – sei es für uns Teilnehmer wie auch für unsere zahlreichen Referenten. Dank der guten Zusammenarbeit aller Beteiligten gelingt es jedoch, das Pensum schrittweise abzuarbeiten und die Zeit bis zum regulären Unterricht mit seinen spannenden

Feldarbeiten zielorientiert zu nutzen.

Bleibt zu hoffen, dass wir großen Schrittes zur Normalität zurückfinden und wir die selbstverständlichen Freiheiten, die gar manch einer erst in diesen Zeiten zu schätzen weiß, wiedererlangen.

In diesem Sinne wünschen wir allen eine gesunde Zeit und ein kräftiges Weidmannsheil!

*Die Teilnehmer
des Jagdaufseherlehrgangs 2020*



Foto: Martin Schmid

Fragen aus dem Prüfungsquiz

Würde ich heute die Jägerprüfung bestehen? Wer sein Wissen überprüfen möchte, der hat in jeder Ausgabe der Jägerzeitung die Gelegenheit dazu, mit den Prüfungsfragen zur Jägerprüfung in Südtirol. Zu jeder Frage sind mehrere Antworten vorgegeben, wobei eine oder mehrere Antworten richtig sein können. Die richtigen Antworten beziehen sich auf den Normalfall in Südtirol.

Lebensraum – Wildkunde – Wildkrankheiten

- 1 Welche dieser Pflanzenarten sind typisch für die Almregion?
A Flaumeiche
B Latsche
C Alpenrose
D Hopfenbuche
- 2 Warum leben Tiere in Gruppen? Welche Vorteile bringt dieses Verhalten?
A Weniger Nahrungskonkurrenz
B Mehr Sicherheit vor Feinden
C Um sich besser vor Krankheiten zu schützen
D Weitergabe von Kenntnissen über geeignete Einstände

Sie bietet vielen Tierarten Einstand und Nahrung und von Mai bis Juli verwandelt sie vielerorts unser Hochgebirge in ein duftendes Blütenmeer. Nach dieser Pflanze wird in Frage 1 gesucht.



- 3 Welche Eigenschaften treffen auf das Geweih der in Südtirol vorkommenden Cerviden zu?**
 A Das Geweih besteht aus Knochensubstanz
 B An der Endenzahl des Geweihs kann man das Alter erkennen
 C Beide Geschlechter tragen ein Geweih
 D Der Geweiaufbau und das Abwerfen werden von Hormonen gesteuert
- 4 Wann verlegt der mehrjährige Rehbock normalerweise sein Geweih?**
 A Februar - März
 B März - Mai
 C Juni - Juli
 D Dezember - Jänner
- 5 Um welchen Vogel handelt es sich unten auf Bild 1?**
 A Rebhuhn
 B Steinhuhn
 C Fasan
 D Wachtel
- 6 Welche dieser Federwildarten sind Bodenbrüter?**
 A Waldschnepfe
 B Fasan
 C Türkentaube
 D Sperber

Jagdrecht

- 7 Welche Regelungen gelten für Jungjäger im ersten Jahr nach Ausstellung des ersten Jagderlaubnisscheines in einem Jagdrevier kraft Gesetzes?**
 A Er/Sie muss bei der Jagd auf Wildarten, die einer Abschussplanung unterliegen, begleitet werden
 B Der Jungjäger muss bei der Jagd immer begleitet werden
 C Das für die Ausstellung des Jagdbefähigungsnachweises erforderliche Revierpraktikum ersetzt die Begleitpflicht für Jungjäger
 D Jungjäger dürfen im ersten Jahr kein Schalenwild erlegen
- 8 An wie vielen Tagen pro Woche ist die Fuchsjagd in der gesetzlichen Jagdzeit erlaubt?**
 A An 3 Tagen pro Woche
 B An 7 Tagen pro Woche
 C An 5 Tagen pro Woche
 D An 6 Tagen pro Woche (Sonntag Jagdruhe)
- 9 Für die Jagd auf welche Wildart schreibt die Durchführungsverordnung zum Jagdgesetz LG 14/1987 immer eine Begleitpflicht vor?**
 A Für Rotwild
 B Für Gamswild
 C Für alle Wildarten, die einer Abschussplanung unterliegen
 D Für den Schneehasen

Bild 1: In den 70er-Jahren hörte man ihn noch öfters balzen, auch bei uns war er ein Sinnbild des Frühlings. Heute ist er eine Rarität. In Frage 5 suchen wir nach ihm.



10 Welche dieser Aussagen treffen auf die bewilligte Nachsuche zu?

- A Sie ist keine Jagdausübung
- B Sie wird von der zuständigen Revierleitung bewilligt
- C Sie ist Jagdausübung
- D Sie darf von jedem Jäger mit Jagdhund durchgeführt werden

Jagdliche Waffenkunde

11 Welche Funktion haben Felder und Züge im Laufinneren von Büchsenläufen?

- A Sie halten die Schrotgarbe zusammen
- B Sie vergrößern den Schusskanal im Wildkörper
- C Sie stabilisieren das Geschoss auf seiner Flugbahn
- D Sie beschleunigen das Geschoss

12 Was wird beim amtlichen Beschuss einer Langwaffe geprüft?

- A Ob die Treffsicherheit der Waffe gegeben ist
- B Ob das Gewehr, vor allem der Verschluss und der Lauf, dem Gasdruck beim Schuss sicher standhält
- C Die Durchschlagskraft der Geschosse
- D Wo die günstigste Einschießentfernung liegt

13 Wozu dient die Sicherung?

- A Um die Waffe vor dem Zugriff von Kindern und unzurechnungsfähigen Personen zu schützen
- B Um das unbeabsichtigte Auslösen eines Schusses zu verhindern
- C Um den Rückstoß zu verringern
- D Um den Abzugswiderstand zu erhöhen

14 Welche dieser Schrotpatronen kann bei gleicher Schrotgröße die meisten Schrotkörner enthalten?

- A Schrotpatrone 12/70
- B Schrotpatrone 16/70
- C Schrotpatrone 20/70

Pflanzenkunde – Wildschäden – Jagdpreis – Jagdhunde – Brauchtum

15 Welche dieser Jagdhunde sollten spurlaut sein?

- A Bracken
- B Schweißhunde
- C Vorstehhunde
- D Apportierhunde

16 Ist es an Frosttagen ebenso wie an heißen Sommertagen notwendig, ein Stück Schalenwild nach dem Erlegen baldmöglichst aufzubrechen?

- A Ja
- B Nein
- C Das hängt von der Außentemperatur ab. Wenn diese unter minus 10 Grad Celsius liegt, braucht man das Stück nicht rasch aufzubrechen

17 Welche dieser Ursachen können zum Verhitzen von Wildbret führen?

- A Das Wildbret kann nicht richtig auskühlen
- B Das Stück wurde mit Blattschuss erlegt
- C Befall des Wildbrets mit Schimmelpilzen
- D Wenig ausgekühlte Stücke werden längere Zeit unter Luftabschluss, zum Beispiel im Schweißsack, transportiert



GAMPER
Goldschmiedemeister
Latsch 0473 623288
Schlanders 0473 620350
www.goldschmied-gamper.com

Marmor & Schmuck



Bild 2

18 Worauf muss ein Schütze vor dem Schuss achten?

- A Ob sich das Stück auffällig oder krankhaft verhält
- B Ob das Wildbret auch genusstauglich ist
- C Ob eine Bergung des Stückes, falls es erlegt wird, möglich ist
- D Dass ein geeigneter Kugelfang vorhanden ist

19 Wie kann das Alter eines erlegten Stückes bestimmt werden?

- A Anhand der Jahresringe der Hörner bei den Boviden
- B Anhand der Ausbildung des Geweihs
- C Anhand der Zahnabnutzung
- D Anhand des Zahnwechsels bei jungen Tieren

20 Welcher Laut des Rehwildes wird vom Jäger bei der Lockjagd mit den Blattern in Bild 2 nachgeahmt?

- A Fiepen von Geiß oder Kitz
- B Schrecken der Geiß
- C Schrecken des Bockes

Ulli Raffl

Auflösung:

16 A – 17 AD – 18 ACD – 19 AD – 20 A
 9 B – 10 AB – 11 C – 12 B – 13 B – 14 A – 15 AB –
 1 BC – 2 BD – 3 AD – 4 B – 5 C – 6 AB – 7 A – 8 A –



**Komplette
Jagdbekleidung
stark reduziert!**


JAGDPUNKT
 PUNTO CACCIA

Manfred Waldner - Goethestr. 83,
 39012 Meran - T. 0473 446 713
info@jagdpunkt.eu - www.jagdpunkt.eu


 SWAROVSKI
 OPTIK


 KAHLES


 SITKA

Oanfoch gschickt!

Manchmal sind es Kleinigkeiten, einfache Tricks, die uns den Alltag erleichtern und helfen, Zeit und Mühe zu sparen. In unserem Magazin verraten Jagdexperten einfach gschickte Tipps rund um die Jagd. „Was sollte in einem Jägerrucksack nie fehlen?“ Diese Frage wird auch bei der Jägerprüfung gern gestellt, weiß Nobert Sachsaler. Er leitet eine eigene Jägerschule in Schnals und bereitet seit 2008 Kandidaten auf die Jägerprüfung vor. Von ihm stammt diesmal unser Beitrag für „Oanfoch gschickt“.



Uanfoch lai a Sealele und a Breckl Hourn – die Bergehilfe

Neben Dokumenten, Messer, Verbandsmaterial usw. sollte auch eine Reepschnur oder, noch besser, eine Bergehilfe in den Rucksack. Mitunter muss der Jäger nämlich ein erlegtes Stück Wild nur eine kurze Strecke über eine Wiese oder über den Schnee zum Auto ziehen und möchte den Rucksack dafür nicht verunreinigen oder aber das Stück ist zu groß für den Rucksack und muss gezogen werden. Wenn man dazu eine Reepschnur oder ein Seil einfach um die Hand wickelt, kann es sehr schnell schmerzhaft werden und unter Umständen im steilen Gelände sogar lebensgefährlich sein, wenn der Jäger stürzt, das Stück talwärts rutscht und ihn mit in den Abgrund reißt. Eine Bergehilfe ist deshalb besser und sicherer, rät der erfahrene Jäger Sachsaler. Sie wiegt nur ein paar hundert Gramm und hat in jeder Jackentasche Platz. Zudem kann man mithilfe der zwei Schlaufen der Bergehilfe den Rucksack im steilen Gelände fixieren oder ein Stück Wild daran zum Ausschweifen und Auskühlen an einem Baum oder Felsen aufhängen. Das vielseitig einsetzbare Utensil kann auch als Hundeleine dienen, wenn diese verloren oder vergessen wurde. Mit wenig Geld, etwas Zeit



Eine Bergehilfe ist auch ein schönes Geschenk für die Jagdkameraden und aus dem restlichen Hirschhorn lassen sich noch schnell zwei Schlüsselanhänger machen.



und handwerklichem Geschick kann sich jeder Jäger und jede Jägerin selber eine Bergehilfe bauen. Norbert Sachsaler zeigt uns, wie das geht.

Was es dafür braucht

- Eine Abwurfstange oder ein Stück Rundholz
- 3-4 mm dicke Reepschnur, evtl. eine kleine Beilagscheibe
- Eine Säge, eine Bohrmaschine und eine Schleifmaschine oder wer maschinell nicht so ausgestattet ist: eine Eisensäge, eine Bohrmaschine und ein Stück Schleifpapier
- Rund 1 Stunde Zeit
- Materialspesen: ca. 5€

So geht's

Zuerst markiere ich die Stellen, wo die Abwurfstange zugeschnitten werden soll. Daraus wird der Griff, er sollte etwas breiter als die Handfläche sein. Falls man keine Abwurfstange hat, kann man auch ein Stück Rundholz nehmen. Aufpassen beim Schneiden, da die Abwurfstangen meist nicht gerade sind und dies auch beim Schneiden gefährlich sein kann.

Die Schnittstellen und die Kanten glatt abschleifen und die Stelle markieren, wo das Loch für das Seil gebohrt werden soll. Der Lochdurchmesser sollte ungefähr 5 mm betragen. Die Krümmung der Abwurfstange sollte nach unten zeigen, da dies beim Ziehen angenehmer ist. Wichtig: Das Geweihstück dabei einspannen, um



Verletzungen beim Bohren zu vermeiden. Jetzt noch an der oberen Seite mit einem etwas größeren Bohrer eine Vertiefung einfräsen, damit der Knoten nicht zu sehr in der Hand scheuert.

Zuletzt noch die Reepschnur durch das Hirschhorn stecken und am Ende verknoten. Den Knopf mit einem Feuerzeug ansengen und verschweißen. Wer möchte kann auch eine kleine Beilagscheibe zwischen Horn und Knoten legen, damit sich das Seil besser drehen kann, aber in der Regel funktioniert es auch ohne ganz gut. Das Seil auf die gewünschte Länge kürzen, ich empfehle eine Länge von 1,60 – 1,80 Metern.

Am untersten Ende und in der Mitte knote ich eine Schlaufe mit ca. 10 Zentimeter Durchmesser. Die obere Schlaufe kann man zum Befestigen als Doppelschlinge verwenden, aber auch wenn man über Geröll oder einen Bach geht, kann man das Hirschhorn bei der Schlaufe einfädeln damit das Seil nur halb so lang ist und das Stück bequem angehoben werden kann.

Mein Jahr als Jäger und Sammler

Was es wirklich heißt, von der Natur zu leben

Ein Experiment, das zurück zu den Ursprüngen führt. Als John Lewis-Stempel mit seiner Familie nach Herefordshire am äußersten Rand Englands zieht, ist er überwältigt von der Vielfalt der Flora und Fauna. Er wagt ein Experiment, das ihn verändern wird. Kann er es schaffen, ein Jahr lang nur von dem zu leben, was ihm die Speisekammer der Natur bietet? Können ihn die Wiesen, Hecken und Bäche seines sechzehn Hektar großen Anwesens ernähren? Der preisgekrönte Autor erzählt spannend von den Herausforderungen und Entbehrungen, die Kälte und Schnee mit sich bringen, aber auch die Ernährung ohne jede Zutat aus dem Supermarkt. Er berichtet von seinem eigensinnigen Jagdhund Edith und den neuen Rezepten, die er kreiert. Entstanden ist die inspirierende, humorvolle und poetische Beschreibung einer Rückkehr zu den Wurzeln.

Autor: John Lewis-Stempel
352 Seiten – Erstauflage 2009
ISBN 978-3-8321-8455-1
Preis: 22,00 Euro



Die Jägerin

Was Frauen an der Jagd fasziniert

Die Zahl der passionierten Jägerinnen nimmt von Jahr zu Jahr zu. Die Autorin Katrin Burkhardt, selbst passionierte Jägerin, hat sich dem Thema Frauen und Jagd angenommen. In ihrem Buch werden Frauen interviewt und portraitiert, denen eines gemeinsam ist: die Liebe zur Jagd. Darunter sind Hausfrauen, Redakteurinnen, Försterinnen, Unternehmerinnen, Bäuerinnen und Ärztinnen. Alle gemeinsam zeichnen ein treffendes Bild der jagenden Frauen heute. Dazu kommen eine spannende Spurensuche nach Frauen in der Geschichte, hilfreiche Tipps für die Jagdpraxis und eine Betrachtung darüber, wie Kinder verantwortungsvoll an die Jagd herangeführt werden. Selbst die Männer kommen zu Wort: sie verraten nämlich, was sie über jagende Frauen denken.

Autor: Katrin Burkhardt
160 Seiten – Erstauflage 2012
ISBN: 978-3-2750-1869-7
Preis: 14,95 Euro



Wiesel im Kampf gegen Flugplatz-Mäuse



Vogelschlag führt immer wieder zu Problemen bei Flugzeugen. Geraten Vögel in die Triebwerke, kann es im schlimmsten Fall zum Ausfall des Triebwerks, zu einer Notlandung oder sogar zu einem Absturz der Maschine kommen. Über dem Militärflugplatz Meringen im Berner Oberland ziehen rund zwanzig Greifvögel sowie Reiher und Raben ihre Runden und gefährden sich und den Flugverkehr. Bisher hat

ein Pistenwart auftauchende Vögel mit Knallpatronen oder Uhrurufen aus den Lautsprechern verjagt, nun sollen Wiesel Abhilfe schaffen. Aber wie? Auf dem Flugplatz leben tausende Mäuse, die die Greifvögel anlocken. Die Wiesel sollen jetzt den Vögeln ihre Beute streitig machen. Eine Wildtierbiologin hat den Flugplatz als tauglichen Lebensraum für Wiesel ausgewiesen, wenn Unterschlüpfe für die Tiere

zum Schutz vor Fressfeinden und zur Aufzucht von Jungen geschaffen würden. Daraufhin errichtete man rund 50 Steinhäufen auf dem Gelände. Die bereits auf dem Flugplatz lebenden Wiesel können sich in diesen Häufen verstecken und Tiere aus den Nachbararealen sollen zur Einwanderung animiert werden. Ob das Projekt von Erfolg gekrönt ist, wird die Zukunft zeigen.

Hamster überfahren – oder doch ein Wildschwein?

Ein Taxifahrer meldete bei Freising einen Unfall mit einem „großen Hamster mit sehr großen Zähnen“. Als die Polizeibeamten am Unfallort eintrafen, lag ein mittelgroßes Wildschwein tot auf der Straße. Offensichtlich hatte der Taxifahrer noch nie ein Wildschwein gesehen

und verwechselte das Tier mit einem Hamster. Die Beamten betonten auch: „Der Taxifahrer war nüchtern!“ In den Medien klärte man die Bevölkerung auf und gab zu bedenken, dass Wildschweine bis zu 100 kg, ein ausgewachsener Feldhamster ein knappes halbes

Kilo auf die Waage bringen könne. Auch die schwarzen Borsten des Wildschweines würden sich doch merklich von dem flauschigen, bräunlich-gelben Fell eines Feldhamsters unterscheiden. Ein kleines bisschen Wildkunde schadet offensichtlich nie.



Herzlichen Glückwunsch!

Der Südtiroler Jagdverband gratuliert seinen Jägerinnen und Jägern zum Geburtstag.
Die Jubilare von Februar und März 2020:

91

Alois Frei St. Pankraz
Gottfried Planer Eppan,
Kastelruth

90

Josef Brunner Brenner
Robert Paris Naturns

88

Agostino Iobstraibizer Bruneck
Edoardo Lintner Natz-Schabs,
Ritten
Anton Thanei Mals

87

Pier Paolo Vergerio di Cesana Sarntal

86

Alois Frei St. Pankraz
Johann Pfattner Klausen
Angelo Platzgummer Naturns
Richard Prugger Olang

85

Josef König Ahornach
Claudio Menapace Eppan, U. Lb.
Frau im Walde
Adolf Pomella Kurtatsch
Josef Rinner Moos in Passeier
Josef Stampfl Mühlbach, Vintl

84

Josef Holzer Innichen
Franz Mair Kiens
Josef Moser St. Leonhard
Luis Winkler Villanders

83

Alois Gumpold St. Leonhard
Josef Hofer St. Peter Ahrntal
Josef Michael Schuster Obermais,
Untermais
Paolo Wieser Abtei

82

Paul Fill Kastelruth
Giuliano Fiorini Bozen
Josef Gamper Schlanders
Anton Mutschlechner Bruneck
Robert Telfser Schlanders

81

Peter Braidò St. Andrä
Johann Durnwalder Prags
Stefan Lercher Welsberg
Hubert Mahlknecht Karneid
Alois Moser Sarntal
Marco Mosna Naturns
Karl Psenner Ratschings
Josef Ramoser Ritten
Johann Romaner Sarntal
Josef Stürz Aldein
Ernst Wieser Deutschnofen

80

Albino Cembran Neumarkt
Matteo Dellantonio Bruneck

Ignaz Alois Egger

St. Jakob,

Josef Gräber
Anton Gufler
Anton Hochrainer
Andreas Hofer
Salvatore Maida
Adolf Mair
Hermann Mölgg

St. Peter
Montal
Moos in Passeier
Pfitsch, Trens
Luttach
Bozen
Kurtatsch
St. Jakob,
St. Peter
Toblach
Feldthurns
Lana

Heinrich Rienzner
Georg Stockner
Adolf Stricker

75

Oskar Frei
Martin Gamper
Franz Hofer
Alois Holzmann
Robert Oberhauser
Adolf Pernstich
Josef Pfitscher
Hermann Röd
Reinhard Schuster
Engelbert Windegger

Tisens
Tscherms
Deutschnofen
Sterzing
Lüsen
Truden
Moos in Passeier
Sand in Taufers
Schlanders
Tisens

70

Peter Alber
Walter Ausserhofer
Pius Bernard
Josef Burger
Ludwig Demetz
Stefan Hofer
Josef Knoll
Konrad Kritzing
Hermann Müller
Georg Oberhofer
Josef Rainer
Josef Reichegger
Albin Taferner
Egidius Weithaler

Naturns
Sand in Taufers
Kaltern
Niederdorf
St. Christina
Terenten
Antholz
Völs
Schnals
Feldthurns
Schnals
Pfunders
Niederdorf
Natz-Schabs

Aus den Revieren

BEZIRK BOZEN

REVIER DEUTSCHNOFEN

Gratulation zum Abschuss

Unser ältester Jäger Alois Pichler, Jahrgang 1931, allgemein bekannt als Gosperer-Luis, war immer noch gerne und viel im Revier unterwegs. Am 4. Dezember wurde seine ungebrochene Ausdauer von Erfolg gekrönt, und es gelang ihm der Abschuss eines guten Trophäenhirshes kurz vor Ende der Jagdsaison.

Dieses Ereignis wurde natürlich gebührend gefeiert! Die Jagdkollegen gratulieren ihm zu dem gelungenen Abschuss und wünschen dem Luis weiterhin Gesundheit und noch manches spannende Jagderlebnis.

Die Revierleitung



REVIER FLAAS-AFING

50 Jahre Mitgliedschaft

Die Hubertusfeier des Jagdreviers Flaas-Afing am 2. November 2019 bot die gute Gelegenheit, eine besondere Ehrung vorzunehmen. Karl Thurner ist seit 50 Jahren leidenschaftliches Mitglied im Jagdrevier Flaas-Afing. Für diese 50-jährige Mitgliedschaft wurde ihm vom Revierleiter Paul Reiterer im Beisein des Bürgermeisters Paul Romen eine gemalte Jagdtafel überreicht. Dem Karl bereitet nämlich die Herbstjagd seit jeher große Freude. Gerne erzählt er seinen jüngeren Jagdkameraden von seinen anfänglichen Pirschgängen. Karl, wir wünschen Dir weiterhin noch viel Gesundheit und Freude im Revier, schöne Jagderlebnisse und ein kräftiges Weidmannsheil.

Deine Jagdkameraden von Flaas-Afing



Von links: Bürgermeister Paul Romen, der Geehrte Karl Thurner und der Revierleiter Paul Reiterer

BEZIRK BRUNECK

REVIER PERCHA

Alles Gute zum 70.

Am 27. April 2020 feierte unser Reviermitglied Karl Wolfsgruber seinen 70. Geburtstag. Die Jägerschaft des Jagdreviers Percha gratuliert Dir ganz herzlich und bedankt sich sehr für Deine Hilfsbereitschaft und Deinen Einsatz zum Wohle unseres Reviers. Wir wünschen Dir weiterhin viel Freude bei der Reh- und Fuchsjagd, Gesundheit und ein kräftiges Weidmannsheil bei Deinen Jagdgängen.

Die Jäger vom Revier Percha



KASER
PRÄPARATOR
SEIT 1976

TEL. +43 512 570988
LEOPOLDSTRASSE 55 A,
INNSBRUCK
(STADTEINFAHRT BRENNER)

REVIERE ST. JAKOB UND ST. PETER

Zum Achtziger

Liebe Jagdkameraden, schaut!

Wir möchten Euch sagen – und zwar ganz laut:

Zwei „Achtziger“ Jägerjubilare haben wir,

im Ahrntal in St. Jakob und St. Peter, im Jagdrevier!

Beim Naz und beim Hermann hat gar oft ein Schuss gekracht,

ja, die Zwei haben viel Wildbret heim gebracht!

Wir alle wünschen Gesundheit und Segen alleweil,

einen guten Anblick und Weidmannsheil!



Hermann Mölgg (Jagdkarte seit 1972)



Ignaz Egger (Jagdkarte seit 1970)

*Für die Jagdreviere St. Jakob und St. Peter
Klothilde Oberarzbacher Egger*

BEZIRK MERAN

REVIER LANA

Zum 60. Geburtstag

Am 2. März 2020 überraschten die Jagdhornbläser von Lana Stefan Strobl im Engetalerhof in St. Pankraz. Die Jägerschaft, Freunde und Familie gratulierten ihm zu seinem 60. Geburtstag, worüber er sich besonders freute.

Lieber Stefan, wir wünschen Dir viel Gesundheit, viele weitere erfolgreiche Pirschgänge für die Zukunft und ein kräftiges Weidmannsheil!

*Deine Freundin und Jagdkameradin Isolde
mit Sohn Christian und Deine Jagdkollegen*



BEZIRK OBERPUSTERTAL

REVIER WELSBERG

Hubertusfeier

Am Sonntag, den 10. November 2019, wurde die alljährliche Hubertusfeier der Jägerinnen und Jäger von Welsberg abgehalten. In der weidmännisch geschmückten Kapelle zu Plun, in der die Geweihe der im heurigen Jagdjahr erlegten Hirsche von Markus Agostini und Hannes Mittermair präsentiert wurden, hielt Markus Irenberger den Wortgottesdienst, umrahmt vom schönen Gesang des MGV-Quartett aus Welsberg. Zur Feier eingeladen wurden auch der Jagdaufseher Peter Burger und der Schweißhundeführer Hans Benedetti. Nach einer kurzen Andacht mit besinnlichen Texten wurde der von Kapellenbesitzer Andreas Schwingshackl spendierte Aperitif bei herrlichem Herbstwetter im Freien genossen. Beim anschließenden Mittagessen im Gasthaus Lettner Hof kam dann

so richtig Stimmung auf, als Konny zur Ziehorgel und Revierleiter Günther Rabensteiner sowie sein Stellvertreter Celso De Martin zur Gitarre griffen und für musikalische Show-Einlagen und fröhliche Unterhaltung sorgten. Alle anwesenden

Jägerinnen und Jäger freuten sich über die gelungene Feier und gar manche beendeten den Hubertustag zu fortgeschrittener Abendstunde.

Revierleiter Günther Rabensteiner



Alois Gostner

Im hohen Alter von 92 Jahren verstarb am 6. August 2019 unser Jagdkamerad Alois Gostner, besser bekannt als Maurer-Luigl. Er war lange Zeit, doch mit einigen Unterbrechungen, aktiver Jäger im Jagdrevier Flaas-Afing. Nach der Jagd durfte das Karterle nie fehlen, wobei er vor allem beim Perlaggen ein großer Könner war. Im Jahre 2006 löste er aus gesundheitlichen Gründen seine

letzte Jagdkarte. Nun beobachtete er von zu Hause aus gerne das Wild in den umliegenden Wiesen. Unter großer Anteilnahme der Dorfgemeinschaft und Jagdkameraden verabschiedeten wir uns am 10. August mit dem letzten Weidmannsruf von Luigl.

*Die Jägerschaft
des Reviers Flaas-Afing*



Pericle Degasperi

Am 3. März 2020 ereilte uns die traurige Nachricht, Pericle Degasperi war plötzlich verstorben.

Pericle erblickte am 23.10.1936 in Auer als erstes von zwei Kindern das Licht der Welt. Kurze Zeit später übersiedelte die junge Familie aus Arbeitsgründen nach Brixen, wo Pericle seine Jugend verbrachte. Der frühe Tod seines Vaters zwang Pericle bereits mit 16 Jahren, die Schule aufzugeben und fortan für den Lebensunterhalt der Familie zu sorgen.

Als Sägewerksarbeiter verdiente er sein erstes Geld und da dies nicht reichte arbeitete er noch nebenher als Hotelportier. Einige Zeit später übernahm er eine Tankstelle in Brixen.

Strebsam wie er war, hat er in einer Abendschule die Mittelschule abgeschlossen und danach eine Ausbildung zum Fahrschullehrer und zum Versicherungsagenten absolviert. Ab 1962/1963 führte er in Klausen, Welschnofen und Deutschnofen eine Fahrschule und leitete die dazugehörige Autoagentur Pericles.

1964 heiratete Pericle seine Frau Luise. Die junge Familie übersiedel-

te nach Klausen und wuchs mit der Zeit um 4 Kinder.

Pericle war ein Vereinsmensch. Er war nicht nur Gründungsmitglied der Sektion Stocksport des Amateursportvereines Klausen, sondern auch langjähriges Mitglied des dortigen Fischervereins und des CAI Alto Adige. 30 Jahre lang „organisierte“ Pericle bei jedem Begräbnis in Klausen den Trauerzug von der Pfarrkirche bis zum Friedhof. Ebenso lange war er Mitglied bei uns im Jagdrevier Klausen. Auch bei der Jagd pflegte Pericle mehr die Freundschaft und Geselligkeit als den Trophäenkult. Dementsprechend gerne übte er mit seinen Freunden die Federwild- und Hasenjagd aus. Sofern letztere auf der Alm stattfand durfte die Einkehr in seiner Almhütte nicht fehlen, wo er die Anwesenden mit seinen Kochkünsten verwöhnte. Auch bei den Veranstaltungen des Reviers war er immer zur Stelle und viele ältere Jäger und Nichtjäger können sich noch gut an den „Gamsblutcocktail“ beim Jägerball erinnern.

Pericle erfreute sich bis zu seinem Todestag guter Gesundheit, war



auch nach dem Tod seiner Frau Luise im Jahr 2002 fast täglich mit der Zeitung in der Hand oder mit seinem Panda unterwegs, stets ein Lächeln im Gesicht und einen freundlichen Gruß für jedermann. Weidmannsruf, Pericle!

Die Jägerschaft von Klausen

Anton Langgartner

Am 2. Februar 2020 verstarb unser Jagdkamerad Anton Langgartner. Der Klommer Toni wurde am 28. Oktober 1930 als zweites von 5 Kindern beim Brunnerhof in Verdings geboren. Im Jahr 1936 übersiedelte Tonis Familie auf den Klammerhof, wo er seine weiteren Kinder- und Jugendjahre verbrachte. Schon früh lernte er mit anzupacken, denn nur wenn alle mithalfen, schafften es damals die Familien, über die Runden zu kommen. Nach seinen Jugendjahren verdiente Toni als Knecht beim Moarhof in Pardell sein erstes Geld. Nach dem Militärdienst arbeitete er in der Schweiz und ab dem Jahr 1959 bei seinem Bruder Luis in der Maurerfirma mit. Im Alter von 39 Jahren heiratete Toni Anna Gruber und bald stellte sich Nachwuchs ein. Seine Frau und seine drei Buam bereiteten ihm viel Glück und Freude und er unterstützte und förderte seine Söhne, wo er nur konnte. Auch seinen Enkelkindern war er später ein guter Freund und Zuhörer.



Schon in jungen Jahren fand Toni seine Freude in der Natur und beim Wild. Im fernen Jahr 1960 löste Toni seine erste Jagdkarte und war fortan ein passionierter Jäger. Vor allem die Hasenjagd freute ihn sehr, und er entwickelte ein besonderes Gespür für das Abrichten von Jagdhunden. So mancher Jagdkamerad liebte sich von ihm den Hund für die Jagd aus. Damals, das Wild war noch rar, gelang ihm und seinem Begleiter, unserem ehemaligen Jagdaufseher Josef Braun, der Abschuss eines

11-jährigen Gamsbocks. Für Toni, der dieses „schwarze Wildtier“ als erster erblickte, war es die erste Begegnung mit dieser Wildart. Obwohl Gamswild in der Folge stetig im Revier zunahm, der Toni blieb ein Rehbockjäger. Auch für das Revier setzte er sich ein und war mehrere Jahre im Ausschuss tätig. Dass seine Jagdleidenschaft auch auf zwei seiner Söhne übersprang freute ihn besonders, und so einige Male gelang es ihnen gemeinsam, einen passenden Bock zur Strecke zu bringen.

Auch bei der Feuerwehr war er 15 Jahre aktiv und half mit, wo er gebraucht wurde. Toni war ein geselliger Mensch: Ob nach der Sonntagsmesse oder bei jagdlichen Veranstaltungen, a Karterle, das gehörte für ihn dazu. Nach Bewältigung einer schweren Krankheit erfreute er sich bis ins 89. Lebensjahr recht guter Gesundheit. Im Kreis seiner Familie konnte Toni friedlich zum Herrn heimkehren. Weidmannsruh, Toni!

Die Jägerschaft von Klausen

Giovanni Mersa

Am 2. November 2019 trauerte die kleine Jagdgemeinschaft von Corvara um Giuvani d'Sorà. Geboren am 14.10.1930, war er seit 1953 Jäger in unserem Revier. Als leidenschaftlicher und erfahrener Bergjäger liebte er vor allem die Schalenwildjagd, für die er liebend gerne den Großteil seiner Freizeit opferte. Viel Zeit und handwerkliche Erfahrung steckte er in den Bau und die Instandhaltung von Futterstellen für das Wild. Sein großes jagdliches Wissen hörte man deutlich aus seinen Erzählungen heraus, mit denen er Freunde und Bekannte zu unterhalten wusste. Nicht selten konnte man ihn im Dorf

antreffen, und er genoss es, die Geschichten seiner unzähligen Jagdabenteuer aus vergangenen Zeiten zum Besten zu geben. Geschichten aus seinem Revier Corvara, in dem er jede Schlucht kannte und wo er bis zuletzt gerne seine Freizeit verbrachte.

Giuvani, wir werden uns immer mit großer Wertschätzung an Dich erinnern, danke für die Zeit, die Du uns gewidmet und die Erinnerungen, die Du uns hinterlassen hast. Weidmannsruh!

*Für die Jäger von Corvara,
Luca Cimbri*



David Abfalterer

Schon bald ist es ein Jahr her, dass wir unserem Jagdkameraden David Abfalterer in St. Georgen das Geleit auf seinem letzten Weg gaben. David wurde am 10. September 1934 an der Außerklamme in St. Peter in eine kinderreiche Familie hineingeboren. Ein Kleinkind starb, doch vierzehn wuchsen auf: sieben Buben und sieben Mädchen. Das Überleben einer so großen Familie auf einem kleinen Bergbauernhof war nicht einfach. Arbeit gab es damals im Ahrntal fast ausschließlich bei den Bauern. So kam auch David Mitte der 1950er-Jahre nach Weißenbach und diente eine Zeit lang am Außerhof. Dann wechselte er zum Feuchter. Der dortige Bauer, Simon Voppichler und dessen Knecht, Heinrich König, waren begeisterte Jäger. Auch David lieb

sich alsbald von dieser Leidenschaft anstecken und erwarb seine Jagdkarte im Revier Luttach- Weißenbach. Fortan wurde Weißenbach sein Zuhause. Er fühlte sich bei uns einfach wohl und das nicht nur bei der Jagd. David war ein sehr geselliger Mensch, allseits geschätzt, und ganz besonders liebte er es, wenn aufgespielt und gesungen wurde. 1985 vermählte er sich und Sohn Simon kam zur Welt. Dieser begleitete seinen Vater von Kindesbeinen an mit großer Freude auf die Pirsch. 2013 erlegte David seinen letzten Bock in unserem Revier, er war seit dem Jahr 1960 Mitglied. Am 29. März 2019 kehrte David zu seinem Schöpfer heim. Auf seinem letzten Weg begleitete ihn eine große Trauergemeinde, darunter sehr viele Jäger, die ihm den letzten



Bruch auf den Sarg legten und sich so von ihrem lieben Kameraden verabschiedeten.

*Die Jäger von
Luttach und Weißenbach*

Konrad Hopfgartner

Am 20. September 2019 wurde in Luttach Konrad Hopfgartner unter großer Beteiligung vieler Talbewohner zu Grabe getragen. Die Begräbnisfeier wurde vom Kirchenchor, der Musikkapelle und den Jagdhornbläsern des Ortes feierlich mitgestaltet. Auch sehr viele Jäger gaben dem Schneider-Konrad das letzte Geleit. Konrad Hopfgartner wurde 1937 beim Schneider in Luttach geboren und wuchs auf dem elterlichen Hof zusammen mit 11 Geschwistern auf. Schon als Kind und in jungen Jahren war er sehr naturbegeistert und interessierte sich für alles, was da kreucht und fleucht. So begann



er unter anderem, eine Sammlung von Schmetterlingen anzulegen. Von seinem Onkel Stefan erlernte er später auch das Präparieren von Wild. Der Onkel war es wohl auch, der in Konrad die Liebe zur Jagd weckte und förderte. Schon 1956 löste Konrad seine erste Jagdkarte im Revier Luttach-Weißenbach und war bis 2016 über 60 Jahre lang begeisterter Jäger.

Wenn auch die Jagd seine große Leidenschaft und liebste Beschäftigung in der Freizeit war, an erster Stelle standen immer die Arbeit am heimatlichen Erbhof und der Einsatz und die Sorge für seine Familie. So stand ihm in manchen Jahren nicht recht viel Zeit für das Weidwerk zur Verfügung. Aufgrund seiner hohen jagdlichen Fertigkeiten und seiner Zielstrebigkeit war ihm aber

trotzdem so manche Sternstunde beschieden und immer wieder ein guter Abschuss vergönnt. Seine stets zuversichtliche und aufmunternde Art machte ihn auch zu einem beliebten Gamspirschführer. Wir werden den Schneider-Konrad stets in guter Erinnerung behalten. Er ruhe in Frieden!

*Die Jäger von
Luttach und Weißenbach*

Alfred Winkler

Am 3. Februar 2020 erhielten wir die traurige Nachricht, dass unser Jagdkamerad Alfred Winkler von uns gegangen ist. Obwohl Alfred „dl lachin“, so wurde er von uns genannt, schon länger unter einer Krankheit litt, konnte er bis zum Vorjahr noch die Jagd ausüben. In Begleitung seines Sohnes Eduard konnte er im letzten Jahr sogar noch eine Gamsgeiß und ein Stück Kahlwild erlegen. Seit 1970 war er Mitglied im Jagdrevier St. Martin in Thurn, und somit hätte er heuer seine 50. Jagdkarte gelöst, aber so sollte es nicht sein. Alfred war im Jagdrevier unter anderem 8 Jahre als Ausschussmitglied und 4 Jahre als Rechnungsrevisor tätig.

Dass er im Dorf, aber auch darüber hinaus bekannt war, bewies die große Trauergemeinschaft bei seiner Beerdigung. Seine Jagdkameraden trugen ihn zur letzten Ruh und die Jagdhornbläsergruppe verabschiedete sich von Alfred Winkler mit dem „Jagdvorbei“ und „Halali“ als letzten Gruß.



Wir Jäger des Jagdreviers St. Martin in Thurn werden ihn in guter Erinnerung behalten. Weidmannsruh!

*Die Jäger vom Jagdrevier
St. Martin in Thurn*

Florian Vienna

Am 15. Februar verstarb überraschend unser Jagdkamerad Florian Vienna. Florian war fast 45 Jahre lang Jäger in den Revieren St. Peter und St. Jakob. Dabei setzte er sich vor allem für die Hege und für die Kameradschaft im Revier ein.

Als erfahrener und umsichtiger Gamspirschführer verhalf er so manchem Jagdkameraden zu einem rechten Abschuss. Er war im Vorstand des Jagdrevieres St. Jakob, ein hervorragender Kenner der alpinen Tier- und Pflanzenwelt und wusste

über die Zusammenhänge in der Natur bestens Bescheid. Florian kam am 23. August 1947 als achtes von 10 Kindern in Sarnthein zur Welt. Seine Kindheit fiel in die entbehrungsreichen Nachkriegsjahre. Schon früh lernte er die harte

GEDENKEN

Arbeit kennen, zuerst als Hütebub auf der Alm, später als Knecht bei den Bauern. Nach dem Militärdienst wurde Florian Förster und kam 1970 ins Ahrntal, wo er seinen Beruf mit viel Begeisterung und Umsicht bis zur Pensionierung ausübte. Seine einfache, umgängliche und verständnisvolle Art brachte ihm das Vertrauen und die Anerkennung der Bauern und Waldbesitzer ein. Florians Liebe und Fürsorge galt seiner Frau Luise und seinen Töchtern, seine Enkelkinder waren sein ganzer Stolz. Vor sechs Jahren verlor Florian seine Luise bei einem Bergunfall, behielt aber trotz des schweren Schicksalsschlages seinen Optimismus und Humor bei. Mit Hilfe seiner Familie und zahlreichen guten Freunden blickte er stets nach vorne.

Egal welche Arbeiten im Revier anstanden, Florian war stets zur Stelle. Neben der Jagd hatte er auch sonst viel zu tun. Als Mitglied der Lawi-

nenkommission erstellte er Schnee-profile, für das hydrographische Amt führte er Wasserstandsmessungen an der Ahr durch. Im Sommer half er den Bauern bei der Heuernte und Mahd. Mitunter traf man ihn auch am „Höllinz Ontratt“ beim Schabe machen.

Die große Wertschätzung für Florian zeigte sich bei seiner Beerdigung. Viele Jagdkameraden, die Förster, seine Freunde aus dem Sarntal, Bauern und Vertreter der Vereine und Verbände begleiteten Florian auf seinem letzten Weg in die Pfarrkirche von Steinhaus, wo Hochwürden Christoph Wiesler, gemeinsam mit Florians Bruder und dem Pfarrer von Sarnthein den Gottesdienst feierten.

Beim Klang der Jagdhornbläser aus Luttach wurde Florian verabschiedet und die Jäger legten den Trauerbruch auf seinen Sarg. Die Jäger der Reviere St. Peter und St. Jakob werden den Flöü in guter und



dankbarer Erinnerung behalten. Vor allem sein respektvoller Umgang mit der Natur und den Menschen, seine humorvolle und gesellige Art und sein ausgleichendes Wesen mögen uns ein Vorbild sein. Ein letztes Weidmannsheil und Weidmannsruh. Pfiet di Flöü!

*Manfred Enz, für die Jagdreviere
St. Peter und St. Jakob,*

Helmuth Rechenmacher

Am 8. März 2019 verstarb unser Jagdkamerad Helmuth Rechen-



macher im Alter von 75 Jahren nach kurzer Krankheit. Der Bauer vom Niedermoarhof in Tschirland war viele Jahre in der Gemeinde Naturns, in der Verwaltung des Naturparks Texelgruppe und in zahlreichen Vereinen tätig, in denen er sich seinen Hobbys, der Jagd und der Musik widmete. Der ehemalige Naturnser Vizebürgermeister war Miteigentümer der Rableidalm im Pfoßental und als solcher von 1988 bis 2003 Jäger im Revier Schnals. Viele Jahre lang bereicherte er zur großen Freude der Jägerschaft mit seinem musikalischen Talent die Auftritte der Schnalser Jagdhornbläser Similaun (1995-2004) und der Naturnser Hubertusbläser (1996-2004). Er spielte den Bass und scheute keine

Mühen, für die Proben, Auftritte und Treffen längere Anreisen auf sich zu nehmen, manchmal auch mehrmals in der Woche. An seinen unermüdlichen Einsatz erinnern sich nicht nur seine Bläserkollegen, die bei seiner Beerdigung das große Halali spielten.

Lieber Helmuth, bei Deiner Beerdigung spielte die Musikkapelle auf Deinen Wunsch hin ein zu diesem Anlass ungewöhnliches Stück: Einen „flotten Marsch“ hattest Du dir gewünscht. Wir waren überrascht und freuten uns darüber, weil wir Dich, wie wohl auch die vielen Anwesenden bei Deiner Verabschiedung, genau so in Erinnerung behalten werden: als humorvollen und geselligen (Jagd)Kameraden.

Die Schnalser Jägerschaft

Alois Raffener

Im Alter von 79 Jahren ist am 29. Juni 2019 auch unser langjähriges Mitglied Alois Raffener nach längerer Krankheit von uns gegangen. In jungen Jahren arbeitete er als Ziegenhirte in Außergufl, als Skilehrer am Stilfser Joch und als Baggerfahrer unter anderem bei den Planierungsarbeiten für die Skipisten der jungen Schnalser Gletscherbahnen. Währenddessen erbaute er in Vernagt die Pension Interski. Neben seiner Tätigkeit als Gastwirt und Skilehrer war er knapp 40 Jahre lang Jäger im Revier Schnals.

Die Jagd bedeutete dem Schuster Luis sehr viel. 1975 löste er seine

erste Jagdkarte im Reviers Schnals. Am 6. November 1985 war Alois ein besonderes Jagdglück für unser Revier und für die gesamte Südtiroler Jägerschaft beschieden: Er erlegte im Pfossental eine 17 Jahre alte Steingeiß, es war der erste Abschuss, der seit der Wiederansiedlung in den 70er-Jahren der hiesigen Kolonie entnommen werden durfte. Seinen Jäger-Hausberg in Vernagt behielt er auch nach seiner Zeit als aktiver Jäger bis kurz vor seinem Tod im Blick: Nicht selten traf man ihn „ban Gugger schaug“ am Vernagter Staudamm. Dann plauderte und lachte er gerne über alte Zeiten und aktuelle Geschehnisse im Revier. Zahlreiche Jagdkameraden und die Klänge der Jagdhornbläsergruppe Similaun



begleiteten Luis zur letzten Ruhe. Lieber Luis, wir werden Dir stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Schnalser Jägerschaft

Josef Wenin

Unser Jagdkamerad Josef Wenin, genannt Ultner Sepp, ist am 22. Dezember 2019 nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von nur 63 Jahren verstorben. Am Stephanstag trugen ihn seine Jagdkameraden, begleitet von einer großen Trauergemeinde in Taufers im Münstertal zu Grabe. Der Gottesdienst für Sepp wurde von der Jagdhorngruppe Hirschruf aus Graun würdig musikalisch umrahmt.

Dr Sepp hott 1994 ba ins in Revier af Taufers sei earschte Jogkort gleast. Er isch ollm schon a Mensch gwesen, wou di Natur mit oll ihre Launen gschätzt und gearn kopp hott. Hege und Pflege fan Wild isch fir ihm shtets an earschter Shtell gschtodn. Vielleicht hottn dr Hl. Hubertus grod desweign mit a poor scheane Jogderlebnisse und Obschüsse belouhnt. Ollm wenn ma a Hilf oder an Rot braucht hott, isch dr Sepp zur

Schtell gwesn. Johrelong isch er in Winter ollatog zur Fiaterung afn Blochhaus innigongan und hott selm „sei“ Wild gfiatert und nochn Rechtn gschaug. Schun fa weitrn hobn si ihm kennt und ollm hort gwortat. Wenn mir Jager Verounstoltungen gmocht hobn, hott dr Sepp oune long z'reidn di Kuch ibernumman und di Gescht mit an guatn Essn vrsorg, wobei lei di weanigschte gwisst hobn, dass er eigntlich Koch glearnt hott. Ihma greaschts Ounliegn ober ischs gwesn, di Rehkitzlan founn sichrn Mähtod z'rettn. Mir Jager hobn ollm wieder a Freid kopp, wenn mir in Revier fa ihm a grettets und gmerkts Rehale gsehn hobn. Wenns in Sepp wiedramol glungen isch, a Kitzl s'Leben z'rettn, hobn seine Augn asou gleichtat wia dia fanan kloanan Kind founn Chrischtbam. Viel z'fria hosch du dein letschn Jogdgong zruk zun Schöpfer



gmocht. Ober oamol sechn mir ins wieder, bis selm, Pfiati Sepp und Weidmannsruh!

Deine Jogdkollegn

Kleinanzeiger

Waffen

Repetierer Steyr Mannlicher, Kal. 6,5×57, ZF Swarovski 6×42, gut erhalten wegen Überbestand zu verkaufen.
Tel. 340 8441131

Repetierer Remington Seven, Kal. 7 mm Rem. Ultra Mag., ZF Zeiss Diavari 3-12×56, zu verkaufen. Tel. 0474 501526 oder 333 6731119

Repetierer Hornet, Kal. .22, ZF Kahles, zu verkaufen. Tel. 0474 501526 oder 333 6731119

Repetierer Tikka T3 Lite, Kal. .270 WSM, Mündungsbremse, Picatinny-Schiene am Vorderschaft für Atlas Zweibein, 31 Patronen, ca. 170 Hülsen, leichte Gebrauchsspuren, um 900 Euro zu verkaufen. Für Bilder bitte WhatsApp an 346 2134780

Repetierer Steyr Mannlicher Classic, Kal. 6,5×57, ZF Zeiss Diavari Z 2,5-10×50 T*, neuwertig, zu verkaufen.
Tel. 340 0665305

Repetierer Holland & Holland, Kal. .300 H&H Magnum, ZF Zeiss variabel 1,5-6×42, sehr guter Zustand, wenig gebraucht, zu verkaufen. Tel. 348 2868025

Repetierer Weatherby, Kal. .30-378, ZF Swarovski Habicht 6-24×50, sehr gute Schussleistung, um 3.000 Euro zu verkaufen. Tel. 331 2791094

Repetierer Steyr Mannlicher M, Kal. 6,5×57, und Schrotflinte Franchi, Kal. 12, wegen Aufgabe der Jagd zu verkaufen.
Tel. 338 9992438

Repetierer Steyr Mannlicher Jagdmatch, Kal. .222 Rem, ZF Swarovski Habicht 6-24×50, sehr gute Schussleistung, um 2.400 Euro zu verkaufen. Tel. 331 2791094

Repetierbüchse Mauser Europa, Kal. 7×64, mit neuem Zielfernrohr Schmidt&Bender 7×50, mit Leuchtpunkt, beste Schussleistung, zu verkaufen.
Tel. 349 4658671

Drilling Merkel, Kal. 6,5×57R-12/70, ZF Dialtal M 7×50T, mit schöner Gravierung, wenig geschossen, gut erhalten, zu verkaufen. Tel. 333 8653943

Drilling Merkel, Kal. 9,3×74R-12-12, ZF Swarovski mit 1,5 bis 6facher Vergrößerung, Einhakmontage, Modell aus den 70er-Jahren, wie neu, sehr günstig, zu verkaufen.
Tel. 339 2140499

BBF Blaser, Kal. 6,5×65R-12/70, ZF Dialtal-ZM 6×42T, mit schöner Gravierung, schönes Schaftholz, wenig gebraucht und gut erhalten, zu verkaufen. Tel. 333 8653943

BBF Blaser 95, Kal. .270 Win-20/76, ZF Zeiss Varipoint 3-12×56 Abs. 60, mit ASV auf Blaser Sattelmontage, Ausführung SpecialShot mit Wechselchoke, Holzklasse 4, Luxusseitenplatten Arabesken, Widdergravur an Pistolengriffkappe, zu verkaufen. Für Infos oder Fotos WhatsApp-Nachricht an Tel. 340 6783814

BBF Zoli, Kal. .243-16/70, ZF Habicht 6×42, zu verkaufen. Tel. 0474 501526 oder 333 6731119

BDF Beretta Luxus, Kal. 20, lange Seitenplatten fein graviert, wie neu, zu verkaufen. Tel. 348 2868025

Doppelflinte Franchi, Kal. 12, fast neu, zu verkaufen. Tel. 349 4658671

Doppelflinte, Kal. 12/70, neu, mit ausgeschuttem Schaftholz, sehr schön graviert, um 1.000 Euro zu verkaufen. Tel. 331 2791094

Doppelflinte Armi Italia, Kal. 12/70, um 300 Euro, zu verkaufen. Tel. 331 2791094

Luftdruckgewehr Weihrauch HT 100, Kal. 4,5 mm, 32 Joule, ZF Hawk 4-14×50, mit Pumpe für Kartuschenfüllung, um 700 Euro zu verkaufen. Tel. 331 2791094

Luftdruckgewehr Feinwerkbau 300S, Kal. 4,5/177, mit ZF Simmons 4×32, gut erhalten zu verkaufen. Tel. 333 8653943

Kleinkalibergewehr Walter KK 100, Kal. 22LR, mit verstellbarem Schaft, Zieloptik Swarovski Habicht Nova 3-9×36A, Diopter und Zweibein, um 880 Euro zu verkaufen. Tel. 348 3885438

Optik

Fernglas Leica Geovid 10×42 HD-R (Typ 403), mit integriertem Entfernungsmesser, neu, noch original verpackt, um 1.950 Euro zu verkaufen. Tel. 347 2106532

Fernglas Zeiss 8×25, mit Hülle, um 100 Euro zu verkaufen. Tel. 331 2791094

Zielfernrohr Swarovski Habicht 6×42, neuwertig, um 350 Euro zu verkaufen. Tel. 331 2791094

Zielfernrohr Swarovski Z6i, 5-30×50, beleuchtet, mit Ballistikurm, neuwertig, dazu auch neue Fixmontage, zu verkaufen. Tel. 331 2791094

Hunde

Brackenrüde 1,5 Jahre alt, jagdlich geführt, sehr gute Abstammung, zu verkaufen. Tel. 349 4658671

Verschiedenes

Neuwertiger Waffenschrank der Marke Trezor von Alp-Jagd um 700 Euro zu verkaufen. Tel. 340 0665305

Gams- und Hirschhaare zu kaufen gesucht. Gamsbartbinder Josef Hauser (Hart im Zillertal) Tel. +43 664 8717973 oder E-Mail josef.hauser@tirol.com

Sommerreifen Good Year 185/55R15-82, wie neu, zu verkaufen. Tel. 347 9635201

Akkordeon Excelsior, 96 Bässe, sehr guter Zustand, zu verkaufen.
Tel. 347 9635201



Wildkühlzellen

Kühltechnik für jeden Bedarf

Jumatechnik
Ste.-Foy-Straße 12 – 65549 Limburg an der Lahn
Tel. +49 6431 5903430
Mobil +49 1523 2163070
E-Mail: service@jumatechnik.de



wir lieben kälte

WWW.JUMATECHNIK.DE